



LfL

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft



BUND
Naturschutz
in Bayern e.V.

Bayerische Wiesenmeisterschaften

Naturschutz und Landwirtschaft Hand in Hand



LfL-Information

Impressum

Herausgeber: Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)
Vöttinger Straße 38, 85354 Freising-Weihenstephan

in Zusammenarbeit mit

BUND Naturschutz in Bayern e.V. (BN),
Landesfachgeschäftsstelle,
Bauernfeindstr. 23, 90471 Nürnberg,

Redaktion: Institut für Ökologischen Landbau, Bodenkultur und Ressourcenschutz
Lange Point 12, 85354 Freising-Weihenstephan
Tel.: 08161 71-3640; E-Mail: Agraroeekologie@LfL.bayern.de

BUND Naturschutz, Landwirtschaftsreferat,
marion.ruppaner@bund-naturschutz.de, Tel. 0911 81878-0

Autor*innen: Inge Steidl, Dr. Sabine Heinz, Marion Ruppaner, Dr. Gisbert Kuhn

Satz: Markus Weber, hgs5 GmbH

2. Auflage: Oktober 2019

Druck: Druckerei Lerchl e.K., 85354 Freising
Druck auf Recyclingpapier mit Farben aus pflanzlichen Ölen

Schutzgebühr 5,00 Euro

Gefördert vom Bayerischen Naturschutzfonds aus Mitteln der GlücksSpirale

Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Öffentlichen Rechts



Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Bayerische Wiesenmeisterschaft	5
Mehr als nur Grün – Wiesen und Weiden in Bayern	6
Es flattert, krabbelt, summt und brummt	8
BN-LfL-Wiesenmeisterschaft – darum geht's	10
Unterwegs auf der Suche nach der schönsten Wiese – unsere Kriterien	12
Preisverleihung im festlichen Rahmen	17
Die Regionen und ihre Wiesenmeister	18
Bayerischer Wald 2009	18
Oberfränkischer Jura/Fränkische Schweiz 2010	22
Schwäbisches Hügelland 2011	26
Frankenwald 2012	30
Pfaffenwinkel/Tölzer Land 2013	34
Oberpfälzer Wald und Hügelland 2014	38
Spessart und Odenwald 2015	42
Westliches Mittelfranken 2016	46
Vom Alpenrand zur Metropole 2017	52
Donau-Isar-Hügelland 2018	56
Zehn Jahre Wiesenmeisterschaft in Bayern – die Ergebnisse	60
Grünland in Gefahr	65
Tipps für Landwirte und Naturschützer	67
Naturschutz mit dem Einkaufskorb und Fördermöglichkeiten	68
Transfer – Artenanreicherung im Wirtschaftsgrünland	70
Bildnachweis	71

Bayerische Wiesenmeisterschaft –

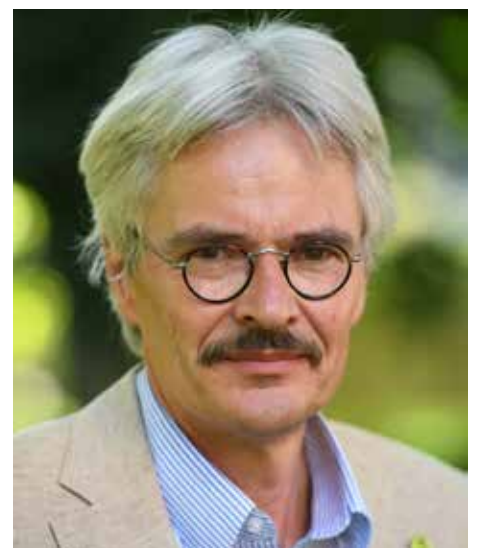
ein Gemeinschaftsprojekt der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) und dem BUND Naturschutz in Bayern e.V. (BN)

Es ist der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) ein wichtiges Anliegen, die verschiedenen Formen der Grünlandwirtschaft in Bayern zu unterstützen. Wiesen und Weiden haben wichtige Funktionen, nicht nur als Futtergrundlage für Rinder, Schafe, Pferde und Ziegen, sondern auch für die Artenvielfalt sowie für den Boden- und Gewässerschutz. So konnten zum Beispiel auf der Grundlage des bayerischen Grünlandmonitorings der LfL überzeugende Daten bereitgestellt werden, um artenreiche Wiesen im bayerischen Kulturlandschaftsprogramm an Hand von Kennarten besonders zu fördern. Eine intensive Wiesenbewirtschaftung kann bei entsprechenden naturräumlichen Gegebenheiten und dem guten Willen der Bewirtschafter auf ein und demselben Betrieb durchaus mit extensiver Wiesen- und Weidenutzung auf Teilflächen kombiniert werden. Die Zusammenarbeit mit dem BUND Naturschutz bei der Wiesenmeisterschaft zeigt, dass der Naturschutz ein wichtiger Baustein für eine nachhaltige und wirtschaftlich erfolgreiche Landwirtschaft sein kann.



Jakob Opperer,
Präsident der Bayerischen Landes-
anstalt für Landwirtschaft

Wiesen und Weiden gehören zu den wichtigsten Lebensräumen für die Vielfalt an Pflanzen und Pflanzengesellschaften und der von ihr abhängigen Insekten- und Vogelwelt in Bayern. Grünlandschutz kann auf Dauer nur mit der Landwirtschaft, mit Hilfe von ausreichend dotierten Förderprogrammen und dem Prinzip "Schützen durch Nützen" gelingen. Der BUND Naturschutz und die Landesanstalt für Landwirtschaft würdigen mit dem Projekt Wiesenmeisterschaft, das seit 2009 gemeinsam umgesetzt wird, die Leistungen bayerischer Bäuerinnen und Bauern, die sich engagiert für die Erhaltung von artenreichem Grünland einsetzen. Artenreiches Grünland hat vielfältige Bedeutung für Erholung und Landschaftsbild, den Erhalt der biologischen Vielfalt und für den Boden- und Klimaschutz. Mit der Wiesenmeisterschaft wurde in den vergangenen zehn Jahren ein Zeichen gesetzt für echte Nachhaltigkeit und eine neue Partnerschaft von Naturschutz und Landwirtschaft.



Richard Mergner,
Landesvorsitzender
BUND Naturschutz

Mehr als nur Grün

Wiesen und Weiden in Bayern

Grünland umfasst etwa ein Drittel der landwirtschaftlich genutzten Fläche Bayerns. Es dient der Produktion von Futter und damit der Erzeugung von Milch und Fleisch. Daneben trägt es zum Schutz von Boden und Grundwasser bei, ist ein wichtiger Lebensraum für Pflanzen und Tiere und prägt das Landschaftsbild.

Wiesen sind wichtig. Mit ihren vielfältigen Leistungen sind sie wahre Multitalente.



Wiesen bieten Futter.

Je besser die Grundfutterleistung aus Gras und Heu, umso weniger zusätzliches Kraftfutter ist notwendig. Kräuterheu wird von umsichtigen Praktikern zudem als Tiermedizin geschätzt.



Wiesen schützen Boden und Klima.

Grünland verhindert Bodenerosion und wirkt für den Klimaschutz als Kohlenstoffspeicher. Vor allem die humusreichen Moorwiesen haben eine hohe Speicherkapazität.



Wiesenschutz ist Wasser- und Hochwasserschutz.

Wiesen, nicht nur entlang von Flüssen und Bächen, verhindern Nähr- und Schadstoffeinträge in Gewässer und in das Grundwasser. Grünland verzögert den Abfluss – ein positiver Effekt auch für den Hochwasserschutz.



Wiesenschutz ist Artenschutz.

Mehr als ein Drittel der heimischen Pflanzen haben ihr Hauptvorkommen im Grünland, von den gefährdeten Arten (> 800) sind es sogar rund 40 Prozent. Blumenbunte Wiesen sichern biologische Vielfalt.



Wiesen sind Tischlein deck dich.

Was im Grünen oft unbeachtet wächst, hat nicht selten Heilkraft und ist reine Gaumenfreude. Heute sind mehr als 500 Kräuterpädagoginnen aus der bäuerlichen Landwirtschaft in Bayern aktiv und geben ihr Wissen weiter.



Wiesen und Weiden prägen die bayerische Kulturlandschaft und vermitteln Lebensfreude.

Abwechslungsreiche Landschaften mit einem ausgewogenem Verhältnis zwischen Wald und Offenland schaffen Identifikation und Erlebnisqualität. Vor allem im Voralpenland und in den Mittelgebirgen sind die artenreichen Wiesen und Weiden für den Tourismus unentbehrlich.

Grünlandmonitoring Bayern

Um den aktuellen Zustand und die Entwicklung des Grünlandes in Bayern zu erfassen, wird seit 2002 die Zusammensetzung des Pflanzenbestandes von der Arbeitsgruppe Vegetationskunde und Berglandwirtschaft an der LfL untersucht. Bei der Ersterhebung der Vegetation (2002-2008) wurden auf 6108 Wirtschaftsgrünlandflächen unterschiedlicher Nutzungen und Standorte Beobachtungsflächen von 25 m² angelegt. Von 2009 bis 2012 wurden die Vegetationsaufnahmen auf 2485 Flächen wiederholt und seit 2018 läuft der dritte Durchgang. Hier sind wieder ca. 2500 Vegetationsaufnahmen geplant. Durchschnittlich kommen im bayerischen Grünland 20 Arten/25 m² vor. Etwa 23 % der Flächen sind artenreich mit ≥ 25 Arten / 25 m². Auf Grund der großen Standortunterschiede zeigen sich deutliche regionale Unterschiede im Pflanzenbestand. Vor allem in den Alpen, am Alpenrand und im Norden Bayerns gibt es viele artenreiche Wiesen und Weiden. Im Durchschnitt erreichten die Gräser in jeder Vegetationsaufnahme 72 %, Kräuter 19 % und Leguminosen 9 % des Ertrages. Die höchsten Ertragsanteile im Durchschnitt aller untersuchten Flächen erreichte der Wiesen-Fuchsschwanz (*Alopecurus pratensis*). Nur zehn Arten kamen in mehr als 50 % der Vegetationsaufnahmen vor. Die häufigsten Arten sind das Gewöhnliche Rispengras (*Poa trivialis*) und der Wiesen-Löwenzahn (*Taraxacum officinalis*). Die Agrarumweltmaßnahmen zeigten einen positiven Effekt auf die Artenzahl. Bei Flächen, auf denen die gleiche Agrarumweltmaßnahme über einen längeren Zeitraum beibehalten wurde, stieg die Artenzahl an.

Weitere Informationen und Veröffentlichungen zum Thema finden Sie im Internet:

<https://www.lfl.bayern.de/iab/kulturlandschaft/082759/index.php>

Es flattert, krabbelt, summt und brummt...

Wiesen und Weiden bieten mit ihrer Vielfalt an Strukturen und zeitlich gestaffelten Blühabfolgen eine große Vielfalt an Tierlebensräumen. Zwischen Flora und Fauna bestehen teilweise sehr enge Wechselbeziehungen. Vor allem Insekten profitieren zusätzlich von einer kleinteiligen Kulturlandschaft.



Honigbiene auf Thymian



Fliege auf Ähriger Teufelskralle



Erdhummel auf Distelblüte



Bockkäfer auf Wiesen-Knöterich



Kleines Wiesenvögelchen auf Margerite



Zwitscherschrecke



Bläuling auf Wiesen-Knöterich



Radnetz-Spinne

Blüten bestäubende Insekten haben eine unersetzliche Funktion im Naturhaushalt. Sie sichern die Erträge vieler Kulturpflanzen und sorgen für den Fortbestand der natürlichen Vegetation. Fleißige Pollensammler sind nicht nur die Honigbienen, sondern auch ihre wilden Verwandten, darunter hochspezialisierte Wildbienen und Hummeln. Blüten werden aber auch von Fliegen und Käfern, Wanzen und Schmetterlingen bestäubt. Der ökonomische Wert ihrer Bestäubungsleistung wird allein in der EU auf fünfzehn Milliarden Euro pro Jahr geschätzt.

Eine höhere Vielfalt der Grasnarbenstruktur ist insbesondere für Heuschrecken wichtig. Aber auch Schmetterlinge, andere Insekten und Spinnentiere profitieren vom Mosaik der Grasnarbenhöhen mit einem ausgeprägten Anteil höher wachsender Bereiche.



Der Kiebitz braucht offenes, feuchtes Dauergrünland mit schütterem Bewuchs. Die Küken sind Nestflüchter und müssen gleich nach Nahrung suchen.



Feldlerche beim Nestbau – die Jungen werden Ende Mai flügge. Wenn der Landwirt mit dem ersten Schnitt wartet, überleben mehr Jungvögel.

Weidetiere können die Artenvielfalt im Grünland maßgeblich beeinflussen. Fraß und Tritt erzeugen bestimmte Muster in der Vegetationsstruktur, die den Lebensraum vieler Insektenarten prägen. Koprophyge Insekten, die im Dung von Pflanzenfressern vorkommen, sind wichtige Nahrungsressourcen vor allem für Jungvögel.

Dramatisch ist die Situation der meisten Wiesenvögel. Mit den veränderten Rahmenbedingungen in



Auch der Weißstorch benötigt extensiv genutzte Wiesen und Feuchtgebiete.



Hier sind die Brachvogel-Küken schon geschlüpft. Mit sog. „Gelegeprämien“ werden Bauern z.B. in Niedersachsen belohnt, wenn es der Wiesenbrüternachwuchs mit ihrer Hilfe schafft, flügge zu werden.

der Landwirtschaft haben sie ihren angestammten Lebensraum verloren. Stellvertretend dafür steht der Kiebitz, dessen Bestand in Bayern stark gefährdet ist. Nutzung und Artenschutz sollen sich gerade bei den artenreichen Wirtschaftswiesen nicht im Wege stehen. Aber der Erhalt von Feuchtlebensräumen und eine vogelfreundliche Bewirtschaftung müssen wieder attraktiver gemacht werden. Und jeder Landwirt hat es auch selbst in der Hand, Einfluss zu nehmen und Zeichen zu setzen.

BN-LfL Wiesenmeisterschaft – darum geht's

Bayern hat eine reiche Kulturlandschaft. Blühende Wiesen und Weiden im Wechsel mit Wald, Hecken, Bächen und Äckern sind das lebendige Grundgerüst dieses Landes, so wie wir es kennen und lieben.

Sie werden genutzt und erhalten z.B. von Landwirten, die den Wiesenaufwuchs mit ihren Rindern verwerten und von Schäfern, die Grenzertragsstandorte in der Bewirtschaftung halten, so dass sie nicht verbuschen und ihren Artenreichtum bewahren.

Die Idee einer bayerischen Wiesenmeisterschaft ist es, den Einsatz besonders engagierter Bauern und Bäuerinnen für den Erhalt artenreicher Wiesen und Weiden auszuzeichnen und öffentlich zu bewerben. Darüber hinaus sollen der Wert artenreicher Wiesen und Weiden für die kollektive Identität („Heimat“) und die touristische Wertschöpfung verstärkt ins öffentliche Bewusstsein gerückt und politische Entscheidungsträger für die Bedeutung dieses gefährdeten Lebensraums sensibilisiert werden.

Kernziel der Wiesenmeisterschaft ist eine höhere Wertschätzung für artenreiches Dauergrünland. Gemeint sind damit Wiesen, die nur einmal bis maximal dreimal im Jahr gemäht und nur wenig gedüngt werden oder naturverträglich genutzte Weiden.

Die Gebietsauswahl erfolgt jährlich neu. Es wird jedes Jahr ein geografisch zusammenhängendes Gebiet in einem Regierungsbezirk, das in einem Naturraum liegt, ausgewählt und dort der Wettbewerb ausgerichtet.

Zielgruppe des Wettbewerbs sind landwirtschaftliche Betriebe im Haupt-, Zu- und Nebenerwerb, die artenreiches Grünland bewirtschaften und den Aufwuchs bzw. das Mähgut möglichst selbst, also auf dem eigenen Hof, nutzen und verwerten. Die Wiesen oder Weiden sollen blüten- und artenreich und mindestens 0,5 ha groß sein.

Projektpartner sind die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Institut für Ökologischen Landbau, Bodenkultur und Ressourcenschutz, mit der Arbeitsgruppe ‚Vegetationskunde und Berglandwirtschaft‘ vertreten durch Dr. Gisbert Kuhn und Dr. Sabine Heinz, und der BUND Naturschutz in Bayern, vertreten durch die Landesfachgeschäftsstelle, mit der Agrarreferentin Marion Ruppenner und dem Arbeitskreis Landwirtschaft, mit der Landschaftsplanerin Inge Steidl.

Die Interessenten können sich im jeweiligen Jahr und Gebiet direkt bei der LfL oder beim BUND Naturschutz mit einer Wiese oder Weide bewerben. Die gemeldeten Flächen werden im Mai aufgesucht und nach einem einheitlichen Schlüssel erfasst und mit Punkten bewertet. Unter den am besten bewerteten Flächen trifft eine Fachjury im Rahmen einer Vor-Ort-Begehung die endgültige Entscheidung über die ersten Plätze. Bei allen Entscheidungen steht die **Balance zwischen Landwirtschaft und Naturschutz** im Mittelpunkt. Es gewinnt also nicht zwangsläufig die Wiese mit den meisten spektakulären, seltenen oder besonders geschützten Arten (vgl. nächstes Kapitel). Nur wenn zum Artenreichtum ein tragfähiges Nutzungskonzept kommt, kann eine Fläche zur Meisterwiese werden.



Wir Wiesenmeister



Unterwegs auf der Suche nach der schönsten Wiese...



Grundlage für die Auswahl der Preisträger ist die **Begehung und Bonitierung** der von den Landwirten gemeldeten Flächen. Erfasst wird der Bestand an Kräutern und Leguminosen entlang einer gedachten Diagonale quer durch die Parzelle. Darüber hinaus nehmen wir weitere Daten auf, zum Beispiel landschaftliche Besonderheiten und Bewirtschaftungsschwernisse. In einem Interview wird der Landwirt zu seiner Fläche und dem Betrieb befragt. Sehr wichtig ist die Balance zwischen naturschutzfachlichen und landwirtschaftlichen Anforderungen. In insgesamt **neun Kriterien** müssen die Flächen und ihre Bewirtschafter bestehen. Maximal können dreißig Punkte erreicht werden.

Naturschutz (15 Punkte maximal):

Artenzahlen (Kräuter und Leguminosen)

Rote-Liste-Arten/seltene Arten

Gleichmäßigkeit des Bestandes

Anteil Extensivgrünland im Betrieb

Landwirtschaft (12 Punkte maximal):

Futterertrag

Ertragsanteil unerwünschter Arten

Verwertung des Aufwuchses im Betrieb

Zukunftsfähige Nutzung

Kulturlandschaftswert (3 Punkte maximal)



Für die **Naturschutzkriterien** wird zunächst die **Artenzahl** von Kräutern und Leguminosen - also Kleearten und andere Schmetterlingsblütler - ermittelt, wobei zwischen 0 Punkte (weniger als 21 Arten) und 9 Punkten (mehr als 50 Arten) vergeben werden.

Für die „**Rote Liste-Arten**“ werden Kräuter und Leguminosen aus den deutschen, bayerischen und regionalen Listen erfasst. Insgesamt können maximal 4 Punkte (bei mehr als 7 Rote-Liste-Arten) erreicht werden.



Genfer Günsel (*Ajuga genevensis*), Bayerische Rote Liste Kategorie V (Vorwarnstufe)



In Bayern gefährdet: Breitblättriges Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*)



In Bayern auf der Vorwarnstufe: Wiesen-Schlüsselblume (*Primula veris*)



Arten- und blütenreicher Bestand mit gleichmäßiger Verteilung



„Zauntrasseneffekt“: In der Fläche verdrängte Wiesenarten (hier Glockenblumen) wachsen nur entlang des Weidezauns.

Für die Bestimmung der **Gleichmäßigkeit des Bestandes („Evenness“)** muss beurteilt werden, ob die wertbestimmenden Grünlandarten gleichmäßig in der gesamten Fläche bzw. entlang des Transekts verteilt sind (1 Punkt), oder „geklumpt“, also nur an einzelnen Stellen auftreten (0 Punkte).

Bei einem **hohen Anteil von Extensivgrünland im Gesamtbetrieb** (ab 10%) erhalten die Bauern einen Zusatzpunkt. Denn dann leistet der Betrieb mit seinen Wiesen insgesamt einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung artenreichen Grünlands in seiner Region.



Artenreiche Wiesen prägen hier noch die ganze Gemarkung (Hessenthal bei Mespelbrunn im Spessart)

Für die **landwirtschaftlichen Kriterien** wird zunächst der Gesamt-Jahresfutterertrag nach den Angaben des Landwirts und mittels der Wüchsigkeit des Bestandes geschätzt. Unterschieden wird zwischen typischen Magerwiesen, mittleren Futterwiesen und ertragreichen Fettwiesen. Vergeben werden maximal 3 Punkte für ertragreiche Fettwiesen. Der Futterertrag steht meist im umgekehrten Verhältnis zur Artenvielfalt.

Wenn **unerwünschte Arten** vorkommen, wird dies ebenfalls bei der Bewertung berücksichtigt. Dazu zählen problematische „Wiesenunkräuter“, Giftpflanzen und stark invasive Neophyten, insbesondere: Acker-Kratzdistel, Herbstzeitlose, Jakobs-Kreuzkraut, Wasser-Kreuzkraut, Sumpf-Schachtelhalm, Zypressen-Wolfsmilch, Drüsiges Springkraut, Lupine, Riesen-Bärenklau sowie wiesenuntypische Ruderalarten und Gebüsch. Ein futterbaulich guter Bestand ohne diese „Problemarten“ kann maximal 3 Punkte erreichen.

Nicht erwünscht:



Wasser-Kreuzkraut



Klappertopf-Massenbestand



Brache und Verbuschung

Auch die wirtschaftliche **Verwertung des Aufwuchses** wird mit bis zu 3 Punkten belohnt. Eine optimale Verwertung ist beispielsweise gegeben, wenn der Aufwuchs der Wiese vollständig an den eigenen Tierbestand verfüttert wird und dieser in eine Wertschöpfungskette mit gut funktionierender Vermarktung eingebunden ist.

Wenn es den Bauern gelingt, ihre Qualitäts-Erzeugnisse und innovativen Dienstleistungen besonders überzeugend in die Wertschöpfungskette und damit in die **Zukunftsfähigkeit** des Betriebs einzubinden, ist uns das bis zu 3 Extrapunkte wert. Selbstverständlich gibt es kein Patentrezept für den bäuerlichen Zukunftsbetrieb, aber viele Chancen und Möglichkeiten, ihn nachhaltig weiterzuentwickeln.

Artenreiche Bauernwiesen sind viel mehr als nur „Grünland“. Im Verbund mit Hecken, Terrassen, Einzelbäumen und anderen typischen Landschaftsbestandteilen stehen sie für Identität und Unverwechselbarkeit der Region. Wiesenbesitzer, die solche Elemente auf ihren Flächen bewahren oder typische Weiderinder halten, können in der Kategorie **Kulturlandschaftswert** bis zu 3 Punkte erreichen.



Wirtschaftliche Verwertung des Aufwuchses durch Schafe (Suffolks), Mutterkühe (Pinzgauer, Frankenvieh, Hinterwälder) (unten)



Lebendige Vielfalt (von links): Streuobstwiese in der Oberpfalz; kleinflächige Magerwiesen auf alten Terrassen im Donauries (oben); Gelbvieh-Mutterkuhherde mit Bullen.

Gute Zusammenarbeit – auch bei der Auswahl der Wiesenmeister

Mit der Projektpartnerschaft zwischen der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) und dem BUND Naturschutz wurden bei der Wiesenmeisterschaft neue Wege beschritten. Die Zusammenarbeit beschränkt sich dabei nicht auf gemeinsame Geländetermini und Öffentlichkeitsarbeit, sondern umfasst auch die Entwicklung der Kriterien und die Datenauswertung.

Nach Auswertung aller Flächen des jeweiligen Jahres wird die Reihung der besten fünf Betriebe nochmal nach Augenschein vorgenommen. Dazu laden die Projektpartner weitere Experten ein, die dann bei

einer „Jury-Rundfahrt“ gemeinsam entscheiden, wer der Wiesenmeister in der Region wird.

Die Begutachtung der schönsten Wiesen durch eine oft bis zu 9-köpfige Jury findet immer großen Widerhall bei der örtlichen Presse. Auch der bayerische Rundfunk und das bayerische Fernsehen haben zu einzelnen Wiesenmeisterschaften berichtet. In der Fachjury sind neben den Projektpartnern auch immer Vertreter des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und der Höheren Naturschutzbehörde, sowie praktizierende Landwirte vertreten.



Begleitet von Lokalpresse, Rundfunk und TV ringt die Jury mit ihrer Entscheidung, die selten leicht fällt.



Juryrundfahrt 2012 im Frankenwald: Landschaftsplanerin Inge Steidl, Claudia Alberts (Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Coburg), Landwirt Jürgen Schüle, Kreiskulturreferentin Gisela Lang, Wolfgang Degelmann (Projekt Weiderind Frankenwald), Landwirtin Andrea Glaßer, Marion Ruppner (BN-Agrarreferentin), Elisabeth Hoffmann (Vorsitzende BN Kronach) als Gast, Dr. Sabine Heinz und Dr. Gisbert Kuhn von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft sowie Stephan Neumann (Höhere Naturschutzbehörde der Regierung von Oberfranken).

Preisverleihung im festlichen Rahmen

Krönender Abschluss der jeweiligen Wiesenmeisterschaft ist eine sommerliche Preisverleihung. Alle Landwirte mit ihren Familien sind eingeladen, erfahren neueste politische Entwicklungen bei Grünlandschutz und Förderung, und werden mit kleinen und großen Preisen geehrt. Die Gewinner erhalten

üblicherweise Gutscheine für einen Aufenthalt im Biohotel. Weitere Buch- und Sachpreise werden von den Unterstützerorganisationen des jeweiligen Wettbewerbs beigesteuert. Auch die Pflanzenliste, eine Urkunde und ein schönes Bild ihrer Wiese werden überreicht.



Die neuen Wiesenmeister 2015 aus Unterfranken auf der Treppe von Burg Rothenfels (v.l.): Johannes und Michael Breunig (Platz 3), dahinter Selina und ihr Vater Reinhold Tausch (Platz 4), Christoph Bauer (Platz 5, hinten rechts), vorne Mitte Kerstin Müller (Platz 1), neben ihr Brigitte und Herbert Adrio sowie (dahinter) Christian Fischer (Platz 2)

Festakt mit Dr. Paul Beinhofer, Regierungspräsident von Unterfranken, Prof. Dr. Hubert Weiger (BUND Naturschutz), Ministerialdirektor Hubert Bittlmayer, Amtschef im bayerischen Landwirtschaftsministerium und Jakob Opperer, Präsident der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft



Musikalische Umrahmung des Festaktes: Das Duo Günter Schmid (Akkordeon) und Johannes Bauer (Bass) bei der Preisverleihung 2014 im Freilandmuseum Neusath-Perschen (Oberpfalz)



Bayerischer Wald

Die Vielfalt artenreicher Wiesen und Weiden im Bayerischen Wald geht auf Standort- und Höhenunterschiede sowie auf teilweise Jahrhunderte alte Bewirtschaftungstraditionen zurück. Der Aufwuchs der meist kargen Granit- und Gneisböden wird als Futter (Gras, Heu, Grummet) oder direkt durch Weidevieh wie Rinder, Schafe oder Ziegen genutzt.

33 landwirtschaftliche Betriebe aus den Landkreisen Freyung-Grafenau, Passau, Regen, Deggendorf und Straubing-Bogen haben sich an der **2009** erstmals ausgeschriebenen „**Bayerwald-Wiesenmeisterschaft**“ beteiligt.



Bei den „Meisterwiesen“ von den Hochlagen des Dreisessels und dem Nationalparkgebiet bis zu den Donaurandhängen gab es viel zu entdecken.



Zweischürige Heuwiese bei Thurmannsbang. Die Hangwiese beeindruckt mit einem für den Naturraum außergewöhnlich schönen Glatthaferbestand, der artenreiche Aufwuchs wird als Grummet mitverfüttert.

Typische Waldhufenflur (links) mit „handtuchschmalen“ Wiesenstreifen im Nationalpark-Vorfeld.



Angus-Mutterkuhherde auf bodensaurer Bergweide unterhalb des Dreisessels. Mit der Robustrasse „Deutsch-Angus“ haben die Halter eine eigene Zuchtlinie entwickelt, die an die rauen Verhältnisse optimal angepasst ist.



Extensive, mit Fleckvieh bestoßene Standweide mit alten Lesesteinwällen nahe Finsterau. Steinriegel mit von Acker- oder Grünlandflächen aufgelesenen Steinen oder Blöcken zählen zu den typischen Kulturlandschaftselementen des Bayerischen Waldes. Sie erhöhen die kleinstandörtliche Vielfalt und sind wertvolle Reptilienlebensräume.



Artenreiche zweischürige Hangwiese bei Schaufling im Vorderen Bayerischen Wald mit Grabensystem. Beeindruckt hat die noch völlig intakte Wässerwiese nicht nur als Kulturdenkmal, auch die Futterqualität ist so gut, dass der Aufwuchs komplett an den Fleckviehbestand verfüttert werden kann.



Wiesen-Knöterich



Bernhard Ranzinger

aus Schlößbach, Landkreis Freyung-Grafenau
(2. Platz 2009)



Mit Bernhard Ranzinger (kleines Bild) wird ein für den Bayerischen Wald typischer Milchviehbetrieb mit 28 Stück Vieh prämiert, der die Milchleistung überwiegend aus dem Grundfutter deckt und zugleich die besondere Kulturlandschaft des Bayerischen Waldes erhält. Bewirtschaftet werden heute ca. 50 ha Grünland und 14 ha Acker.

„Ich mache auf meinen Wiesen ganz bewusst zwei Jahre Silage und im darauffolgenden Jahr wieder Heu. Mit dem Wechsel aus früher und später Mahd erhalte ich die Artenvielfalt auf meinen Wiesen.“



Die prämierte „Fürstwiese“ liegt auf einer Waldlichtung in ca. 700 m Höhe und wird seit 1999 düngerefrei als einschürige Heuwiese bewirtschaftet. Der als „Medizinalheu“ hoch geschätzte, kräuterreiche Aufwuchs wird vollständig verfüttert. Ein besonderer Schmuck im fröhsummerlichen Blütenflor ist die dunkle Teufelskralle.



Punkten konnte der Betrieb auch mit seinem vielfältigen Angebot für die Feriengäste. So gibt es direkt am Hof einen Barfußpfad sowie seit diesem Sommer eine Natur-Kneippanlage.

Der Ranzinger-Hof ist zertifizierter „PLUS-Ferienhof“ mit besonders erlebbarer Landwirtschaft und beteiligt sich am Programm „Erlebnisbauernhof“ – ein kostenloses Lernangebot für Grundschüler der dritten und vierten Jahrgangsstufe. Darüber hinaus

ist der Erlebnis- und Wohlfühlbauernhof eingetragener Partner des Nationalparks Bayerischer Wald.

Bernhard Ranzinger arbeitet zusätzlich als Lohnmäher beim Maschinenring und gibt sowohl interessierten Urlaubern als auch anderen interessierten Personengruppen Sensenmähkurse.

Mehr zum Betrieb unter www.ranzinger-hof.de

Echtes Labkraut (*Galium verum agg.*)

- Familie: _____ Krapp-Gewächse (Rubiaceae)
 Blüte: _____ Juni – September, gelb, Einzelblüte sehr klein, gemeinsam in endständigen Rispen, Honigduft
 Blatt: _____ Stängel im oberen Bereich mit vier erhabenen Linien, Blätter sehr schmal (nadelförmig), quirlig (zu 6-12)
 Höhe: _____ bis 70 cm
 Standort: _____ Extensivgrünland, Kalk-Magerrasen, Weiden, Wegraine
 Wissenswertes: _____ Die Wurzel wurde früher als Ersatz für die Echte Krappwurzel zum Rot-Färben verwendet.





Oberfränkischer Jura/ Fränkische Schweiz

Farbtupfer auf der Frankenalb

Die Landschaft der Fränkischen Schweiz, die das Kernland der Nördlichen Frankenalb bildet, ist auffallend kleinräumig. Felsbildungen und Dolinen, Steilhänge, Wiesentäler sowie unterschiedlichste Boden- und Klimaverhältnisse haben einen großen Reichtum an Arten und Pflanzengesellschaften entstehen lassen. Die geringen Niederschläge, die die bunte Vielfalt auf den flachgründigen Böden erst entstehen ließ, können in extrem trockenen Jahren für die Landwirte zum Problem werden. Wenn auch auf den wüchsigen Standorten kaum etwas nachwächst, fehlt das Futter für den Winter.

40 landwirtschaftliche Betriebe aus den Landkreisen Bamberg, Bayreuth, Lichtenfels, Forchheim und Kulmbach haben sich an der Wiesenmeisterschaft **2010 Oberfränkischer Jura/ Fränkische Schweiz** beteiligt.

Auch wenn die bunten Blütenteppiche vor allem durch Nutzungsaufgabe und Erstaufforstung bedroht sind – unsere Beispiele zeigen, dass es auch heute noch Chancen für sie gibt, für einen der buntesten und faszinierendsten Lebensräume dieser Erde.



Die „Knockwiese“ bei Königsfeld im Bamberger Land macht ihrem Namen alle Ehre. Die vielen blumenumsäumten Dolomitbuckel sind ein Markenzeichen der Albhochfläche.



Rund um den Schlossberg der Giechburg bei Scheßlitz liegen nur extensiv nutzbare Mähweiden und Hutungen. Fast 40 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche ist als FFH-Gebiet ausgewiesen.



„Wangerleite“ bei Pottenstein im Herzen der Fränkischen Schweiz: Trocken- und Magerkeitszeiger wie Knollen-Hahnenfuß und Karthäusernelke vermitteln zu den Halbtrockenrasen.



Zwei- bis dreischürige Glatthaferwiese bei Weismain mit Wiesen-Pippau



Die Grünliche Waldhyazinthe kommt vor allem in Kalkgebieten vor.



Norbert und Hildegard Braun

aus Tiefenellern, Landkreis Bamberg
(Wiesenmeister 2010)

Norbert Braun hat seinen kleinen Mischbetrieb im Herzen der Fränkischen Schweiz mit den Jahren immer mehr auf Grünland ausgerichtet. Der Ökolandwirt, der sich auch beim Mutterkuh-Arbeitskreis engagiert, stellt sich bewusst gegen den Trend, ertragsschwache Standorte aufzuforsten oder Wiesen zu intensivieren.

Die etwa zwei Hektar große Glatthaferwiese mit dem alten Flurnamen „Grenzacker“, die zweimal im Jahr gemäht wird, begeistert mit einer verschwenderischen Blütenpracht. Mit den Jahreszeiten wechselt die Wiese ihr Kleid und zeigt immer neue Blühaspekte. Zu den Raritäten zählen Knöll-

chen-Steinbrech, Silge und Wachtelweizen. Die ausgewogene Mischung aus Mager- und Fettwiesepflanzen, die sich zum viel beschworenen Ideal der „bunten Frühsommerwiese“ zusammenfügen, gab bei der Kür den Ausschlag.

„Würde der Profit an erster Stelle stehen, gäbe es solche Wiesen nicht mehr“.



Den Erfolg hat sich der Nebenerwerbslandwirt aber auch hart erarbeitet. So musste die von der Gemeinde gepachtete Fläche erst mühsam entbuscht werden, bevor sie als Heuwiese für die Mutterkühe (Fleckvieh und Fränkisches Gelbvieh) genutzt werden konnte. Gras und Heu werden vollständig an die eigenen Tiere verfüttert.

Vom landschaftspflegerischen Engagement der Brauns zeugen die fachgerecht gepflegten Hecken auf alten Terrassen und schön ausgebildeten Krautsäume am Waldrand. Und die Wiese etwas tiefer am Hang, die ebenfalls von den Brauns bewirtschaftet wird, blüht inzwischen genauso schön wie die Siegerwiese. Längst hat der Naturlandhof einen festen Kundenstamm für sein Qualitätsfleisch. Die Siegelaktion „Region Bamberg – weil’s mich überzeugt“, an der sich die Brauns beteiligt haben, deckt sich voll und ganz mit der Einstellung des Familienbetriebs, in der Achtung vor dem Tier und der Umwelt im Mittelpunkt stehen.





Schwäbisches Hügelland

Bunter Fleckerlteppich zwischen Donau, Iller und Lech

38 landwirtschaftliche Betriebe aus den Landkreisen Unterallgäu, Augsburg, Günzburg, Donauries, Dillingen und Neu-Ulm haben sich mit insgesamt 60 Flächen an der **Wiesenmeisterschaft 2011 Schwäbisches Hügelland zwischen Donau, Iller und Lech** beteiligt.

Die Hügellandschaft der Iller-Lech-Schotterplatten hat mit ihren flachwelligen Rücken, den sog. „Riedeln“, eine ganz eigene Ausprägung. In die eiszeitlichen Schotter der Schwäbisch-Bayerischen Hochebene haben zahlreiche Flüsse wie etwa Günz und Mindel kastenförmige Schmelzwassertäler gegraben, in denen Nass- und Feuchtwiesen früher weit verbreitet waren. Während die Hänge und Talsohlen im nördlichen Teil bisweilen noch einen bunten Fleckerlteppich aus Äckern, Wiesen und Hangwäldchen tragen, ist etwa ab der Linie Memmingen – Bad Wörishofen aufgrund der höheren Niederschläge heute fast überall eine intensive Grünlandwirtschaft vorherrschend. Das Donautal mit dem auch „Schwäbisches Donaumoos“ genannten Donauried bildet die Nordgrenze.

Unter den schwierigen Rahmenbedingungen in der Region – nicht selten bewirtschaften die Bewerber an der Wiesenmeistermeisterschaft die letzten Grünlandinseln inmitten von Mais dominierten Ackerlandschaften – haben ihre artenreichen Wiesenbestände besonderen Vorbildcharakter.

Der „Brusenbühl“ nahe Schwenningen / Donau (oben) ist eine wahre Augenweide, die aus der weitgehend ausgeräumten Agrarlandschaft der Umgebung heraussticht. Aus der fünf Hektar großen, vom Wald halbkreisförmig eingeschlossenen Wiese wird feines Kälberheu bereitet.



Hufeisenklee
mit Kreuz-
blümchen



Offene Kiesbrennen, wie hier im Lechmündungsgebiet bei Feldheim, sind aus kalkreichen Aufschotterungen der ehemaligen Wildflusslandschaft entstanden.



Futterwiese mit hundertjähriger Linde bei Pfuhl, vom Großvater gepflanzt und bis heute in Ehren gehalten



Zweischürige Streuobstwiese in Ellgau mit alten Hochstämmen



Mutterkuhhaltung in der Talaue der Oberen Günz mit Original Braunvieh. Die extensive Bewirtschaftung ohne zusätzliche Düngung dient hier auch dem Gewässerschutz.



Franz Goßner

aus Günzburg, Landkreis Günzburg
(Wiesenmeister 2011)



Die Goßner-Wiese „Großes Lindeck“ ist ein wichtiger Mosaikstein im Grünlandverbund Schwäbisches Donautal. Landwirtschaftsverwaltung, Naturschutzbehörden und Verbände bemühen sich hier seit Jahren, die galoppierenden Grünlandverluste zu stoppen und die ökologische Vielfalt wiederherzustellen. Franz Goßner, langjähriger Pächter der sechs Hektar großen Wiese, leistet für diese Ziele einen kaum zu überschätzenden Beitrag. Aus dem artenreichen Bestand wurde bereits Mähgut für Biotopneuanlagen gewonnen.

„Die Wiese so zu bewirtschaften ist meine freie Entscheidung“



Schon in dritter Generation haben die Goßners diese Flur in Pacht. Die umsichtige Bewirtschaftung hat eine weit überdurchschnittliche Artenausstattung entstehen lassen. Kennzeichnend für den Auenstandort ist das Nebeneinander von Feuchtwiesenarten wie Wiesen-Knöterich, Schaumkraut und Mädesüß in den Senken neben typischen Trockenheitszeigern, z.B. Margerite, Flockenblume und Wiesen-Salbei. Die Befahrbarkeit der Fläche ist stark wetterabhängig, was die Bewirtschaftung zusätzlich erschwert. Standorte wie diese können aber durchaus umgebrochen werden, und so ist die Goßner-Wiese eine der letzten ihrer Art. Dass sie bleiben durfte, und dies ohne Inanspruchnahme von Fördermitteln, war uns den 1. Preis wert.

Der Milchviehbetrieb mit 56 ha Nutzfläche (davon 34 ha Grünland) verwertet den kompletten Aufwuchs als Zusatzfutter und kann dabei eine hohe Milchleistung von über 9.000 kg/ Kuh und Jahr vorweisen. Extensivgrünland lässt sich also auch im hohen Leistungsbereich in die Fütterung integrieren. Dass Goßner sein Handwerk wirklich versteht, beweist nicht zuletzt die Auszeichnung „Fleckvieh-Profi 2013“, wobei nicht nur Herdenleistung, sondern auch Lebensleistung und Gesundheit gewürdigt wurden.

Glockenblume (*Campanula*-Arten)

Familie:	Glockenblumengewächse (Campanulaceae)
Blüte:	Mai – September, violettblau, glockenförmig (ca. 1,5-2,5 cm lang)
Wiesen-Glockenblume:	aufrecht stehend
Rundblättrige Glockenblume:	abwärts nickend
Büschel-G.:	zu mehreren in Büscheln
Blatt:	Blattrosette am Boden mit breiteren Blättern als am Stängel, Stängelblätter meist länglich
Rundblättrige G.:	nur die Grundbl. rundlich (zur Blütezeit aber oft schon verwelkt)
Höhe:	(10)–20–70–(80)cm
Standort:	Fettwiesen, Wiesen, Halbtrockenrasen





Naturpark Frankenwald

Bunte Heuwiesen – landschaftliche Höhepunkte im Frankenwald

Charakteristisch für den Frankenwald ist der Dreiklang aus engen Wiesentälern, bewaldeten Berg- rücken und rauen, oft erst im Spätmittelalter gero- deten Hochebenen. Die farbenprächtigen, ein- bis zweischürig genutzten Berg- und Talwiesen sind die heimlichen Stars dieser vielfach noch unentdeckten Kulturlandschaft „ganz oben in Bayern“. Und sie sind nicht einfach nur schön, sondern liefern wert- volles Winterfutter für die Rinderherden, die sich dank der „Weidewelt“-Initiative des BUND Natur- schutz wieder im Frankenwald tummeln.

32 landwirtschaftliche Betriebe aus den Landkrei- sen Kronach, Kulmbach und Hof haben sich an der **Wiesenmeisterschaft 2012 im Naturpark Fran- kenwald** beteiligt.

Nur mit Mahd und Beweidung können die engen Täler und rauen Hochebenen offen gehalten werden. Ohne die vielen Bauern und Bäuerinnen, die ihre Wiesen und Weiden naturverträglich und ressour- censchonend bewirtschaften, könnte diese Kultur- landschaft aus Wald, Wiesen und Weiden nicht er- halten werden. Nicht nur die Artenvielfalt, sondern auch der Tourismus würde leiden.



Wald-Storchschnabel



Zweischürige Wiese im Dobersgrund bei Kronach. Der Steilhang verlangt Handeinsatz bei der Heubergung.



Typische Borstgrasweide mit Fleckvieh und Fränkischem Gelbvieh bei Tettau nahe am ehemaligen Grenzstreifen



Bärwurz (links) und Arnika charakterisieren im Frühsommer die Rodungsinseln der Frankenwaldhochfläche. Die „Arnikastadt“ Teuschnitz setzt im Tourismus blühende Hoffnungen auf die schöne Pflanze.



Feuchtwiese am Oberlauf der Steinach mit Wiesen-Knöterich und Wald-Storchschnabel. Je nach Witterung kann ein- bis zweimal gemäht werden.

Jürgen Schüle

aus Teuschnitz, Landkreis Kronach
(Wiesenmeister 2012)



Fast den ganzen Betrieb mit rund 200 ha Dauergrünland bewirtschaftet Jürgen Schüle ohne Dünger und Pflanzenschutzmittel. Etwa ein Viertel sind extensive Dauerweiden, die im Landkreis verstreut liegen. Der Aufwuchs der Mähwiesen dient als Winterfutter für die rund 100 Mutterkühe und 300 Mutterschafe. Der Rest wird als Einstreu genutzt.

Die „Froschwiese“ – Siegerwiese 2012 im Frankenwald – trägt ihren Namen zu Recht. Die 2,3 ha große Fläche liegt in der weitläufigen Teuschnitz-Aue, die zu den bayerischen Hotspots in Sachen Artenvielfalt zählt. Das magere, extensiv genutzte Grünland besitzt mit einer farbenprächtigen Vielfalt an seltenen Kräutern und Blumen einen hohen Grad an Biodiversität und ist teilweise als FFH-Gebiet (Flora-Fauna-Habitat Gebiet nach den EU-Schutzrichtlinien der Natura 2000) von landesweiter Bedeutung.

„Unsere Mutterkuhherde umfasst Kreuzungen aus Angus, Limousin und Luing, einer schottischen Rasse mit anerkannt guter Fleischqualität. Durch die artgerechte Rinderhaltung wird Grünland nachhaltig genutzt, das Klima geschont und ein abwechslungsreiches Landschaftsbild erhalten.“



Charakteristisch für die Hochlagenfeuchtwiesen des Frankenwaldes ist der Wald-Storchschnabel, der im Mai und Juni mit seinen großen rot- bis blavioletten Blüten unübersehbare Farbakzente setzt. Die auffällige Perücken-Flockenblume (oben) wächst vor allem auf mageren bis halbfetten Bergwiesen und Bergweiden. Die einschürige Wiese ist im Vertragsnaturschutzprogramm und darf erst ab 1. Juli gemäht werden.

Mit der nachhaltigen Grünlandnutzung leistet Jürgen Schüle ein maßgeblichen Beitrag zur Erhaltung wertvoller Grünlandlebensräume im Frankenwald. Der Landwirt beteiligt sich auch am „Frankenwald-Weiderind“-Projekt, das vom BUND Naturschutz mit angestoßen wurde.

Flockenblume (*Centaurea*-Arten)

- Familie:** _____ Korbblütler (Asteraceae)
Blüte: _____ Juni – Oktober, rosa bis purpurrote Korbblüten, Randblüten größer, trockenhäutige Hüllblätter (vgl. kleines Foto) an Knospen und Kelch
Blatt: _____ Ungeteilt (Wiesen-Flockenblume, Phrygische F.) bis fiederteilig (Skabiosen-F.) wechselständig
Höhe: _____ 20-120 cm
Standort: _____ Wiesen, Weiden, Magerrasen
Wissenswertes: _____ Auf Wiesen kommt besonders die Wiesen-Flockenblume (*C. jacea*) häufig vor (vgl. Foto). Aber auch die Perückenflockenblume mit „engerollten“ Anhängen an den trockenen Hüllblättern kommt im Grünland vor. Ein naher Verwandter der Flockenblumen ist die früher in Getreidefeldern häufige Kornblume (*C. cyanus*), die blau blüht.





Pfaffenwinkel – Tölzer Land

Mehr als Almrausch und Enzian ...

Blumenwiesen in Oberbayern – viele denken hier unwillkürlich an die Bilderbuchlandschaft der Almwiesen und Matten mit Enzian, Edelweiß und Almrausch. Doch blütenübersäte Heuwiesen und weitläufige Viehweiden mit knorrigen Hutebäumen gibt es auch in der von der Eiszeit geformten **Hügel- und Moorlandschaft des bayerischen Alpenvorlandes** bis hin zu den Toren von München. Nach Süden stetig ansteigende Niederschläge bieten ideale Bedingungen für die Grünlandwirtschaft. Neben der Milchviehwirtschaft spielt auf vielen Höfen der Tourismus eine wichtige Rolle.



Kleines Wiesenvögelchen auf Margerite

An der „**Wiesenmeistermeisterschaft 2013 Pfaffenwinkel – Tölzer Land**“ haben sich 31 Landwirte aus den Landkreisen Bad Tölz-Wolfratshausen, Landsberg/Lech, Starnberg und Weilheim-Schongau beteiligt. Viele machen noch Heu und geben den Wiesenkräutern Zeit zum Wachsen und Blühen. Sie mähen Steilhänge und manche treiben sogar ihre Milchkühe noch Tag für Tag auf die Weide. Leistungen von Bauern und Bäuerinnen, die längst nicht mehr selbstverständlich sind.

Denn auch hier sind artenreiche Bauernwiesen selten geworden, viele wurden in Intensivgrünland umgewandelt oder aufgeforstet. Die bunten Heuwiesen sind im Voralpenraum heute oft seltener zu finden als die durch verschiedene Schutzprogramme besonders geförderten Streuwiesen. Die wenigen Reste, die noch in bäuerlicher Hand sind, verdienen besondere Aufmerksamkeit.



Unmittelbar am Ortsrand von Weilheim ist der „Gögerlberg“ ein beliebter Ausflugspunkt. Nachdem im Mai Wiesen-Salbei, Margeriten und Klappertopf dominieren, setzen später Flockenblumen, Wiesen-Witwenblume und Taubenskabiose rot- und blauviolette Akzente (oben). Die artenreiche Glatt-haferwiese wird erst nach dem 1. Juli gemäht und der kräuterreiche Aufwuchs vor allem an Jungvieh verfüttert.



Ein echtes Kleinod ist die „Schnalz“ unweit von Böbing. Die Lage am Steilhang schlägt sich in einer außergewöhnlichen Standort- und Artenvielfalt nieder. Im Mai ist die kleinseggenreiche Moorwiese am Unterhang mit den gelben Blütenköpfen der Niedrigen Schwarzwurzel übersät, dazwischen blühen verschiedene Knabenkräuter.



Hoch über der Ortschaft Oberhausen nahe Huglfing liegt die Extensivweide „Schnaidt“ auf einem Moränenrücken. Die steile Hanglage und der parkartige Gehölzbestand erschweren die landwirtschaftliche Nutzung der Fläche. Diese präsentiert sich als kräuterreiche Magerwiese mit vielen Margeriten und Wiesen-Glockenblumen. Im Mai werden hier jedes Jahr Kalbinnen aufgetrieben.



Witwenblume



Norbert und Christine Grenzebach

aus Hochstadt bei Weßling, Landkreis Starnberg
(Wiesenmeister 2013)

Die Mähweide am „Küchenbühl“ ist ein kleines Juwel. Mit über 50 verschiedenen Kräutern und Kleearten profitiert die 0,5 ha große Salbei-Glatthaferwiese von der Hanglage auf dem Weißlinger Endmoränenrücken. Doch ohne die Umsicht ihrer Besitzer bliebe der Blütenreichtum wohl kaum so erhalten. Beim Nutzungszeitpunkt setzt Norbert Grenzebach ganz auf sein Fingerspitzengefühl. Gedüngt wird nur mit dem Mist, den die Tiere auf der Weide hinterlassen.

„Als wir die Fläche vor gut 25 Jahren übernommen hatten, waren maximal zehn Prozent der heutigen Blütenfülle vorhanden.“



Margerite (*Leucanthemum vulgare*)

Familie: ___ Korbblütler (Asteraceae)

Blüte: ___ Mai – Oktober, weiß und gelbe Blüten, einzeln in endständigen Köpfchen (Ø 3-7 cm): außen weiße Zungenblüten innen gelbe Röhrenblüten

Blatt: ___ Grundblätter gestielt, Stängelblätter sitzend, gekerbt bis gelappt, am Ende am breitesten

Höhe: ___ 30 bis 60 cm

Standort: ___ Wiesen, Halbtrockenrasen



Der Wechsel von Mahd und Beweidung sorgt dafür, dass die Flächen immer artenreicher werden und „Problempflanzen“ wie z.B. Klappertopf und Riesen-Bärenklau („eine Leibspeise der Kühe“) zurückgedrängt werden. Ab und zu braucht es eine „ganz frühe Beweidung, dass die Blumen richtig durchstarten können“, weiß der erfahrene Landwirt. Wiesen-Salbei, Bocksbart, Margerite, Witwenblume, Rot-Klee und verschiedene Glockenblumen wachsen aber nicht nur auf der Siegerwiese, sondern auch auf den meisten anderen Wiesen und Weiden des Demeter-Betriebes. Bei seinen Tieren setzt der Betrieb vor allem auf Lebensleistung – und die Milchkühe der Rasse Fleckvieh und Murnau-Werdenfeler dürfen ihre Hörner behalten.

Bewirtschaftet werden rund 70 ha landwirtschaftliche Nutzfläche im Vollerwerb. Das durchwegs artenreiche Grünland umfasst ca. 30 ha reine Mähweiden und 15 ha Jungviehweiden. Die gut 40-köpfige Milchviehherde darf von Anfang April bis in den November hinein Tag und Nacht auf die weitläufigen Weiden, die sich rund um den Hof erstrecken. Ein wichtiges Standbein sind 800 Legehühner, die in einem mobilen Hühnerstall mit Auslauf gehalten werden.

Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft werden in dem Familienbetrieb tatsächlich gelebt. Als zertifizierte Erlebnisbauern ist es den Grenzebachs ein großes Anliegen, ihre Lebenswelt mit Interessierten zu teilen. Dazu passt der neue, lichtdurchflutete Seminarraum, der größtenteils in Eigenleistung aus Naturbaustoffen errichtet wurde.

Mehr unter www.biohof-grenzebach.de

Vogel-Wicke (*Vicia cracca*)

Familie: ___ Schmetterlingsblütler (Fabaceae)
Blüte: ___ Juni – August, blauviolett, Schmetterlingsblüten, langgestielte Blüten-
 traube ca. 1 cm lang mit 15-30 Blüten, zahlreich
Blatt: ___ Gefiedert, 12-20 Teilblättchen, mindestens unterseits dicht behaart,
 Ranke am Ende
Höhe: ___ 30-150 cm
Standort: ___ Wiesen





Oberpfälzer Wald und Hügelland

Bauernwiesen zwischen Steinwald und Regensenke

„Steinpfalz“ sagte man früher zur Oberpfalz. Das Land ist übersät mit geologischen Zeugen aus dem Erdaltertum. Die Vielfalt der Ausgangsgesteine spiegelt sich in der markanten Kulturlandschaft des **Oberpfälzer Waldes** wider.

58 landwirtschaftliche Betriebe aus den Landkreisen Schwandorf, Cham, Neustadt/Waldnaab und Tirschenreuth haben sich an der „**Wiesenmeisterschaft 2014 Oberpfälzer Wald und Hügelland**“ beteiligt. Die Oberpfälzer haben, oft notgedrungen, seit jeher flexibel auf Veränderungen reagiert. Landwirtschaft im Neben- und Zuerwerb hat in der „Steinpfalz“ Tradition. Aufgrund der vielen Grenzertragsstandorte nehmen extensiv genutzte Mager- und Feuchtwiesen noch einen großen Raum ein.

Bei den Wiesen und Weiden handelt es sich meist um Übergangsgesellschaften zwischen Borstgrasrasen, die früher oft als Trift- oder Huteweiden genutzt wurden, und um zum Teil montan geprägten Glatt- bzw. Goldhaferwiesen. Feuchte, manchmal orchidenreiche Ausprägungen finden sich auf entwässerten Moorstandorten und in den Talauen der drei Hauptflüsse Naab, Schwarzach und Regen mit ihren zahlreichen Nebengewässern.



Granitkuppenlandschaft bei Falkenstein mit Pechnelkenrasen. Bei der Mahd kommt stellenweise der Motormäher zum Einsatz.



Bodensaure Magerweide mit Rundblättriger Glockenblume und Heidenelke im Steinwald



Feuchtwiese bei Teunz mit Niedriger Schwarzwurzel und Breitblättrigem Knabenkraut



Extensiv genutzte Talwiese in der Regentalau bei Chamerau



Josef Schmidt

aus Erbendorf, Landkreis Tirschenreuth
(Wiesenmeister 2014)



Die prämierte, etwa 1,5 ha große Mähweide mit landschaftsprägenden Baumgruppen ist Kern eines der anspruchvollsten Naturschutzprojekte im südlichen Steinwald. Ziel ist es, die gewachsene, submontane Kulturlandschaft durch naturschutzgerechte Bewirtschaftung zu erhalten. Das umfassende Betriebskonzept, die Arten- und Lebensraumvielfalt der Grenzmühle und nicht zuletzt das große Naturschutzengagement ihrer Besitzer überzeugte die Jury des Wettbewerbs. Zu den typischen Arten der selten gewordenen mageren Bergwiesen und Borstgrasrasen zählen Heide- und Pechnelke, Echter Ehrenpreis

*„Ich bin
leidenschaftlicher
Naturschützer und
Landwirt“*



Kuckucks-Lichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*)

Familie: ___ Nelkengewächse (Caryophyllaceae)
Blüte: ___ Mai – Juli, rosa, 5 vierzipflige Blütenblätter,
Stängel unter den Knoten schwach klebrig
Blatt: ___ länglich Grundblätter kurz gestielt und am Rand
behaart Stängelblätter sitzend, gegenständig
Höhe: ___ 30-90 cm
Standort: ___ Feucht- und Moorwiesen



und Blutwurz, Mausohr-Habichtskraut und Rundblättrige Glockenblume. Insgesamt wurden über 50 verschiedene Kräuter und Leguminosen auf der Fläche gefunden, darunter die stark gefährdete Ästige Mondraute (*Botrychium matricarifolium*).

Josef Schmidt hat die alte Hofstelle „Grenzmühle“ mit ihren weitläufigen Grünlandflächen erst 2009 zusammen mit seiner Lebensgefährtin Andrea übernommen. Seit 2011 bewirtschaften sie 60 ha nach den Richtlinien von Bioland und sind heute bereits anerkannter Demonstrationsbetrieb für den Öko-

landbau. Im Spagat zwischen brachfallenden Wiesen in seiner Heimat und dem ungebrochenen Trend zur Intensivierung will der engagierte Quereinsteiger beweisen, dass es zukunftsfähige Alternativen gibt. Schmidt setzt dabei auf Mutterkuhhaltung mit Herdbuchzucht des Roten Höhenviehs sowie Gemüse- und Getreidebau. Herzstück des Betriebes sind jedoch 45 ha Wiesen und Weiden auf Grenzertragsstandorten, darunter rund 7 ha Magerwiesen, die mit Rotvieh und einigen Pferden bestoßen werden.

Mehr zum Betrieb unter www.grenzmuehle.de

Wiesen-Pippau (*Crepis biennis*)

Familie: ___ Korbblütler (Asteraceae)

Blüte: ___ Mai – August, goldgelb, mehrere Blütenköpfchen pro Stängel

Blatt: ___ Grundrosette, dicht und kurz behaart, Stängelblätter sitzend, fiederteilig

Höhe: ___ 50-120 cm

Standort: ___ Fettwiesen, Nährstoffzeiger, Tiefwurzler.





Spessart und Odenwald

Bauern, Schäfer, Ziegenhalter – verlässliche Partner für den Naturschutz

Die „**Wiesenmeisterschaft 2015 Spessart und Odenwald**“ mit 43 Teilnehmern aus den Landkreisen Aschaffenburg, Miltenberg und Main-Spessart setzt ein besonderes Zeichen für das Miteinander von Landwirtschaft und Naturschutz.



Seit dem Mittelalter haben Bauern und Wanderschäfer die schier endlosen Wälder im Spessart und Odenwald aufgelichtet. Bunte Mähwiesen und malerische Viehweiden sind so entstanden. Vor allem am Main wurden kunstvolle Terrassen angelegt, aus denen nach Aufgabe des Steillagenweinbaus oft ausgedehnte Streuobstwiesen hervorgegangen sind. Gerade kleine, nur aufwendig zu bewirtschaftende Flächen sind von der Nutzungsaufgabe bedroht.

Mit der Bedrohung wächst aber auch das Bewusstsein für den Wert der Landschaft. Viele bäuerliche Familien, häufig Neben- und Zuerwerbslandwirte, sind zu unentbehrlichen Partnern des Naturschutzes geworden. Extensive, an Landschaft und Vegetation angepasste Tierhaltung und die Erzeugung hochwertiger regionaler Lebensmittel spielen dabei eine zentrale Rolle.



Nur durch Beweidung kann kleinparzelliertes oder steiles extensives Grünland offengehalten werden - wie hier mit Rhönschafen und Suffolks oberhalb von Schneeberg.



Die Wiesen im „Betlesgrund“ bei Weickersgrüben liegen an einem Steilhang unterhalb eines aufgelassenen Weinbergs. Das kräuterreiche Futter wird an Milchkühe und Färsen verfüttert.



Mutterkuhweide im Dammbachtal. Um die Verbuschung des wertvollen Offenlandes zu verhindern, hat der Naturpark Spessart zusammen mit örtlichen Landwirten ein vielbeachtetes Grünlandprojekt initiiert.



Im Kaltenbachtal (links) bei Mespelbrunn wurde viel Mühe und Herzblut investiert, damit heute hier Burenziegen und Moorschnucken grasen können. Auch die Pflanzenwelt wie z.B. Buschwindröschen und Berg-Platterbse profitiert davon (oben).



Kerstin und Werner Müller

aus Partenstein, Landkreis Main-Spessart
(Wiesenmeister 2015)



Kerstin Müller (im Bild) und ihr Mann Werner sind Mutterschafthalter. Sie bewirtschaften insgesamt 87 ha im Nebenerwerb, davon ca. 85 ha reines Grünland. Die Herde umfasst rund 1000 Tiere. Gehalten werden Merino-Landschafe, Heidschnucken und Suffolk, allesamt für die Landschaftspflege taugliche Robustrassen. Schafe und Ziegen gehören schon lange zur Familie. Die Traditionsschäfferei von Werner Müller senior ist im Lohrtal weithin bekannt, mit seiner Leidenschaft hat er auch Schwiebertochter Kerstin angesteckt.

„Einen Achtstundentag gibt es nicht, aber wenn alle mit anpacken, dann klappt es.“



Ihre Wiese, ein Teil der „Weikertswiese“ hoch über Rechtenbach, wurde als Siegerwiese im Spessart 2015 ausgewählt. Die „Weikertswiese“ ist eine wichtige Teilfläche eines kooperativen Naturschutzkonzepts und liegt in der höchstgelegenen Rodungsinsel im ganzen Spessart. „Sie ist ein „botanisches Eldorado“, begeistert sich Christian Salomon, Gebietsbetreuer im Naturpark Spessart. Nirgendwo sonst finden sich magere Borstgrasrasen, Flachland- und Bergmähwiesen in einer vergleichbaren Qualität und Ausdehnung. Die rund einen halben Hektar große Weidefläche wird seit einigen Jahren von Schafen und ein paar Ziegen abgeweidet. Kerstin Müller ist Quereinsteigerin, sie kümmert sich seit Jahren um die Tiere, und hat 2014 eine qualifizierte Ausbildung zur Schäferin erfolgreich absolviert. Werner Müller arbeitet hauptberuflich als Schlosser.

Zum Schutz der vielen seltenen Pflanzen, darunter Orber-Wicke (oben) und Arnika darf die Wiese nicht gedüngt werden. Erst nach der Samenreife Mitte August erfolgt der Auftrieb. Neben der schonenden, passgenauen Weideführung beeindruckt auch die landschaftstypische Ausstattung. Auf den Grundstücksgrenzen zwischen den Wiesenstreifen stehen Hecken und Baumreihen auf alten Steinwällen.



Arnika



Westliches Mittelfranken

Vielfalt zwischen Wiesmet und Frankenhöhe

Mit 122 landwirtschaftlichen Betrieben aus den Landkreisen Ansbach, Neustadt-Aisch-Bad Windsheim und Weißenburg-Gunzenhausen wurde bei der „Wiesenmeisterschaft 2016 Westliches Mittelfranken“ ein absoluter Teilnehmerrekord erreicht. Mehr als zwei Drittel bewirtschaften den Betrieb im Nebenerwerb und viele haben bereits einen Achtstundentag hinter sich, bevor sie sich um ihre Wiesen kümmern können.

Im Zentrum des Projektgebietes liegt die Frankenhöhe. Der für den Keuper typische Wechsel von Sand- und Lehm Böden führt zu dem charakteristischen Nebeneinander verschiedener Magerwiesentypen.

Die auf der Frankenhöhe entspringenden Flüsse Zenn, Fränkische Rezat, Sulzach, Wörnitz und Altmühl bilden im benachbarten Albvorland weite Talniederungen mit zusammenhängenden Feucht- und Nasswiesen aus.



Schlangen-Knöterich (*Polygonum bistorta*)

- Familie:** ___ Knöterichgewächse (Polygonaceae)
Blüte: ___ Mai – Juli, rosa, aufrechter Stängel mit Knoten und Blättern, eine dicht walzenförmige Blütenähre „Zahnbürste“
Blatt: ___ Unterseits bläulich grün, Grundblätter oval bis länglich, bis 15 cm lang, gestielt spitz zulaufende Stängelblätter als wellige Flügel am Stängel herablaufend, Netznervatur
Höhe: ___ 30-80 cm
Standort: ___ nährstoffreiche, eher saure Feuchtwiesen (v. a. im Gebirge); Tiefwurzler



Ortsansässige Landwirte bewirtschaften im Wiesmet viele hundert Hektar möglichst naturschonend, um den Lebensraum von Wiesenbrütern und für den Weißstorch zu erhalten. Zusammen mit benachbarten Flächen ist es das größte zusammenhängende Feucht- und Nasswiesengebiet Nordbayerns.

Artenreiche Zweischnittwiese bei Weissenburg-Oberhochstatt mit Wiesen-Bocksbart



Schafherde am Kolmberg bei Herrieden



Streuobstwiese bei Neundorf (oben) sowie Salbei-Glatthaferwiese bei Marktbergel (links) und Traubenhyazinthe (rechts)



Familie Gerhard und Dieter Strauß

aus Schillingsfürst, Landkreis Ansbach
(Wiesenmeister 2016)

Auf der „Ölmühle“, ein idyllischer Fleck am Rande der Kleinstadt Schillingsfürst, führen die beiden Brüder Gerhard und Dieter Strauß den 10 ha großen elterlichen Betrieb im Nebenerwerb weiter. Einige Stück Mastvieh, zwei Kühe und acht Schweine stehen im Stall, daneben hält die Familie ein paar Hühner. Dieter Strauß ist nicht nur Land- und Forstwirt, er hilft auch bei diversen Gartenarbeiten und versteht sich aufs Holzschnitzen. Bei der Arbeit auf dem Hof packt die ganze Familie aus drei Generationen mit an. Die Liebe zur Natur und zu allem Kreatürlichen hat Großmutter Else (großes Bild) an ihre beiden Söhne und die Enkel weitergegeben.

„Im Mai kommen viele Leute bei uns vorbei, um die Wiese anzuschauen.“



Die Siegerwiese am Ölmühlgraben nahe der Wörnitzquelle ist knapp ein Hektar groß und trägt den Namen „Streuwiese“ zu Recht – tatsächlich wird etwa die Hälfte des Aufwuchses wie früher üblich im Stall eingestreut, der Rest wird verfüttert. Eine echte Rarität, denn Streuwiesen in bäuerlicher Hand sind in Mittelfranken kaum noch zu finden. Auf der strukturreichen Nasswiese wachsen größere Bestände von Trollblume, Sumpfdotterblume, Sumpf-Pippau, Knabenkraut und Schwarzer Teufelskralle.



Breitblättriges Knabenkraut



Auf der ungedüngten Nasswiese blühen „Pfungstknöpfe“, wie die Trollblumen hier oft noch genannt werden.



Roland Merz

aus Diederstetten, Landkreis Ansbach
(Wiesenmeister 2016)

Besonders beeindruckt hat die Jury das Geschick des Landwirts, der den Betrieb vor zehn Jahren übernommen hat und die unterschiedlichen Hangflächen seiner „Meisterwiese“ artenreich und dennoch Futtertauglich erhält. Gemäht wird meistens nur einmal im Juli, der späte Aufwuchs ist gutes Pferdeheu. Im Herbst ziehen Schafe über die Fläche.

Der Betrieb umfasst 76 ha landwirtschaftliche Fläche. Von den 40 ha Grünland bewirtschaftet Roland Merz zwei Drittel ohne Dünger. Er hält an die 40 Pensionspferde und 150 Merino-Landschafe. Die Lämmer werden über die bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall vermarktet.

*„Man sieht an Blumen
Schwärme von Schmetterlingen,
ich freue mich drüber und lasse
dann auch gerne mal einen
Streifen stehen“*



Die ausgezeichnete „Wolfsbühlwiese“ ist 1,7 ha groß und durch Terrassen sowie stark wechselnde Boden- und Feuchteverhältnisse gekennzeichnet. Auf den unterschiedlichen Standorten ist ein buntes Mosaik mit wechselnden Blühhorizonten entstanden. Neben Frischezeigern wie Flockenblume und Wiesenglockenblume haben sich auf flachgründigen Sanden kleinflächig Magerrasen mit Heidenelke, Thymian und Flügel-Ginster angesiedelt.



Heidenelke



Staunasse Flächen mit Großem Wiesenknopf



Miesbach und München

Vom Alpenrand zur Metropole

Bei der neunten Wiesenmeisterschaft haben sich insgesamt 31 Landwirte aus den Landkreisen Miesbach und München bzw. der Stadt München beteiligt.

Vom Alpenrand zur Metropole – das Miesbacher Oberland hat nicht nur einen weit überdurchschnittlichen Anteil ökologisch wirtschaftender Milchviehbetriebe, sondern ist über das große Wasserschutzgebiet im Mangfalltal in besonderer Weise mit der Landeshauptstadt verbunden.

Die Land(wirt)schaft in Miesbach wird durch viele kleine Betriebe geprägt, die oft mit pfiffigen Konzepten ihr Auskommen sichern.





Für die Tier- und Pflanzenwelt Münchens ist das Aubinger Moos ein herausragendes Rückzugsgebiet. Um die Reste der einst raumgreifenden Grundwassermoores zu bewahren, wurden viele Flächen extensiviert und mit Hilfe engagierter Landwirte einer naturverträglichen Nutzung zugeführt.



Mehlprimel



Bergweide bei Kreuth mit Berghahnenfuß



Buscknelke

Die mageren Wirtschaftswiesen und Weiden im Landkreis Miesbach zeichnen sich durch viele seltene und gefährdete Arten aus. Besonders bemerkenswert sind orchideenreiche Nasswiesen sowie Flachmoorreste (links mit Mehlprimel) sowie Steppenheidelrelikte mit Vorkommen der Buscknelke (rechts).



Stephanie und Lorenz Bonleitner

aus Fischbachau im Landkreis Miesbach
(Wiesenmeister 2017)

Die Bonleitners haben erst 2012 mit der Schafhaltung begonnen. Das Paar bewirtschaftet 9 ha im Nebenerwerb, davon 7 ha Grünland. Gehalten werden Robustrassen wie Walliser Schwarznase, Weißes Bergschaf, und Tiroler Steinschaf. Punkten konnten die engagierten „Wiedereinsteiger“ mit der eigenen Vermarktung (Fleisch, Wurst, Geräuchertes) und dem Hofcafé an einem gut besuchten Wander- und Radweg.

„Bei der Heuernte hilft die ganze Familie mit“



Thymian (*Thymus*-Arten)

Familie: ___ Lippenblütler (Lamiaceae)

Blüte: ___ Juni – Oktober, rosa, Lippenblüten, 3-5 mm klein, Kelch mit 5 ungleichlangen Zähnen, Blüten kopfig gehäuft oder blattachselständig

Blatt: ___ klein, eiförmig, derb, aromatischer Geruch, kreuzgegenständig

Höhe: ___ 5-20 cm, gesamte Pflanze sehr klein, oft niederliegend

Standort: ___ Magerrasen, Magerweiden, auch auf Offenböden (Böschungen, Kiesgruben)



Brillenschötchen und Ochsenauge

Die ca. 2 ha große „Steinwiese“ liegt wunderschön in einer Waldlichtung auf der Karolinenhöhe oberhalb Fischbachau. Die magere Bergwiese wird nur einmal im Jahr gemäht (Vertragsnaturschutz mit Mahdzeitpunkt 1. Juli). Die biotopkartierte Fläche ist als artenreiches Extensivgrünland durch zahlreiche, z.T. gefährdete Magerkeits-, Feuchte- und Wechselfeuchtzeiger charakterisiert, darunter Arnika, Trollblume, Heil-Ziest, Niedrige Schwarzwurzel, Sumpf-Kreuzblümchen und verschiedene Orchideen. Präalpine Arten (z.B. Brillenschötchen, Kugelorchis) setzen auf der Buckelwiese und früheren Lichtweide besondere Akzente. Der Aufwuchs dient der Heugewinnung für die eigenen Schafe.



Kugelorchis



Kugelige Teufelskralle



Donau-Isar-Hügelland

Blühinseln in altem Bauernland

25 landwirtschaftliche Betriebe aus den niederbayerischen Landkreisen Landshut und Kelheim, darunter 13 Biobetriebe, haben sich 2018 an der Wiesenmeisterschaft **Donau-Isar-Hügelland** beteiligt. Bei dem Wettbewerb haben die artenreichen Wiesen und Weiden in der von Ackerbau und Hopfen geprägten Region besonderen Vorbildcharakter.

Nur in den Haupttälern von Großer Laber und der Mittleren Vils gibt es noch breitere Grünlandauen mit Feuchtwiesen. Reste artenreicher Magerwiesen finden sich in den kleingegliederten, stärker zertalten Randbereichen zum Isartal und an den südexponierten Hängen der asymmetrischen Seitentälchen.



Pechnelkenrasen bei Sandelzhausen



Über das „Transfer“-Projekt der LfL wurden hier (bei Altfraunhofen, 2016) mit Erfolg typische Wiesenarten eingesät.



Auch im Hopfenland der Hallertau (gr. Bild links) sind Reste wertvoller Wiesen zu finden: Salbeiglatt-haferwiese bei Sittling, rechts: Kohldistel-Feuchtwiese bei Elsendorf.

Der Aufwuchs der Elsen-dorfer Feuchtwiese wird an die Hochlandrinder der Familie Eichstetter verfüttert.



Zweischürige Wiese in Schweiberg mit Witwenblumen





Andreas Strasser

aus Stützenbruck bei Geisenhausen, Landkreis Landshut
(Wiesenmeister 2018)

Die Familie Strasser gehört zu den letzten Milchviehbauern im Tal der Kleinen Vils. Andreas Strasser legt Wert auf sein „geschlossenes System“ mit eigener Nachzucht. Artenreiches Grünland gehört für den engagierten Landwirt, der seit langem auch im Verband landwirtschaftliche Fachbildung aktiv ist, als „Medizinalheu“ für Kühe und Kälber einfach dazu.

„Als ich ein Bub war, war das noch ein Acker“



Braunelle (*Prunella grandiflora*, *P. vulgaris*)

- Familie:** ___ Lippenblütler (Lamiaceae)
Blüte: ___ Juni – September, blauviolette Lippenblüten (selten weiß) mit deutlicher Ober- und Unterlippe, Oberlippe gewölbt, Blüten 1,5 cm (Kl. Braunelle) bis 2,5 cm (Gr. Braunelle) endständig, kranzförmig angeordnet
Blatt: ___ Grundrosette, länglich eiförmig, leicht gekerbt, Stängelblätter gestielt, kreuzgegenständig
Höhe: ___ 10-30 cm
Standort: ___ Moorwiesen, Magerwiesen, Extensiv- und Wirtschaftsgrünland



Mit Andreas Strasser jun. tritt ein ausgebildeter Landwirtschaftsmeister in die Fußstapfen seines Vaters. Die Übernahme des Vollerwerbsbetriebs mit 65 ha (davon 15 ha Grünland) ist gesichert.

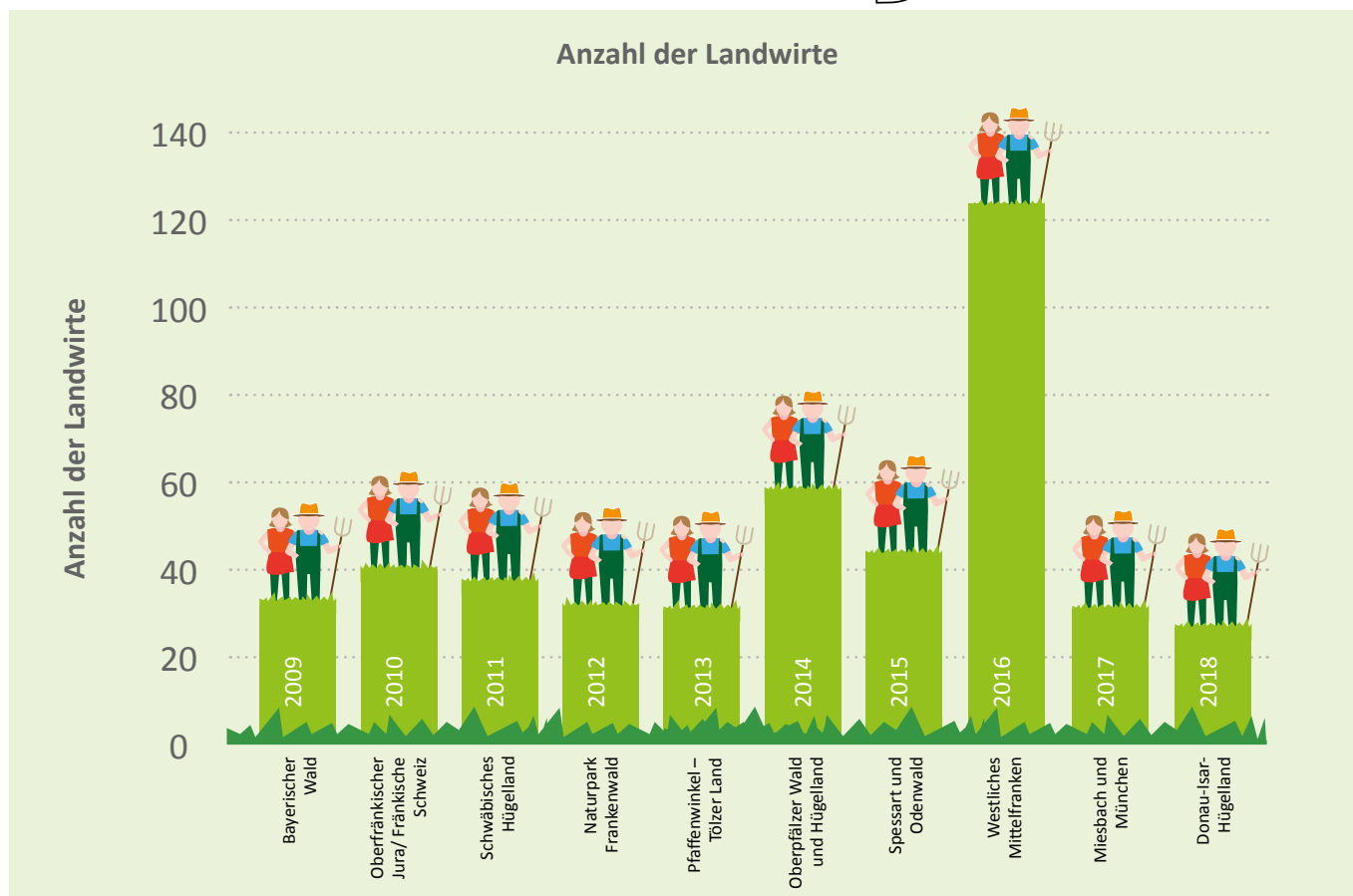
Knapp einen Hektar groß ist der „Buckel“ auf einer Anhöhe über dem Tal der Kleinen Vils. Die zweischürige Wiese grenzt an ein Waldstück und ist aufgrund der umsichtigen Bewirtschaftung im Laufe der Zeit immer artenreicher geworden. Durch den späten Schnittzeitpunkt (Vertragsnaturschutzprogramm 15. Juni) können die Blumen aussamen und sich vermehren. Die Artenausstattung umfasst sowohl Frische- und Feuchtezeiger wie Wiesen-schaumkraut und Großer Wiesenknopf, viele typische Wiesenarten (z.B. Flockenblume, Margerite und Hornklee) bis hin zu dem bei den Insekten beliebten Heil-Ziest und dem Knöllchensteinbrech als typischen Extensivierungszeiger. Der Aufwuchs wird vollständig an den eigenen Tierbestand verfüttert.



Heil-Ziest

10 Jahre Wiesenmeisterschaft in Bayern – Ergebnisse

Zehn Jahre nach der ersten Wiesenmeisterschaft im Bayerischen Wald im Jahr 2009 ziehen wir Bilanz. Wie viele Landwirte haben mitgemacht? Ist die Wiesenmeisterschaft nur etwas für kleine, sehr extensiv wirtschaftende Betriebe oder können auch „normale“ Milchviehhalter und Mischbetriebe punkten? Und wie viele Blumen und Kräuter wachsen auf den Wiesen der teilnehmenden Betriebe?



Insgesamt haben sich bisher **453 Bäuerinnen und Bauern** an der Wiesenmeisterschaft beteiligt. Die Wettbewerbe hatten zwischen 25 und 122 Teilnehmer.

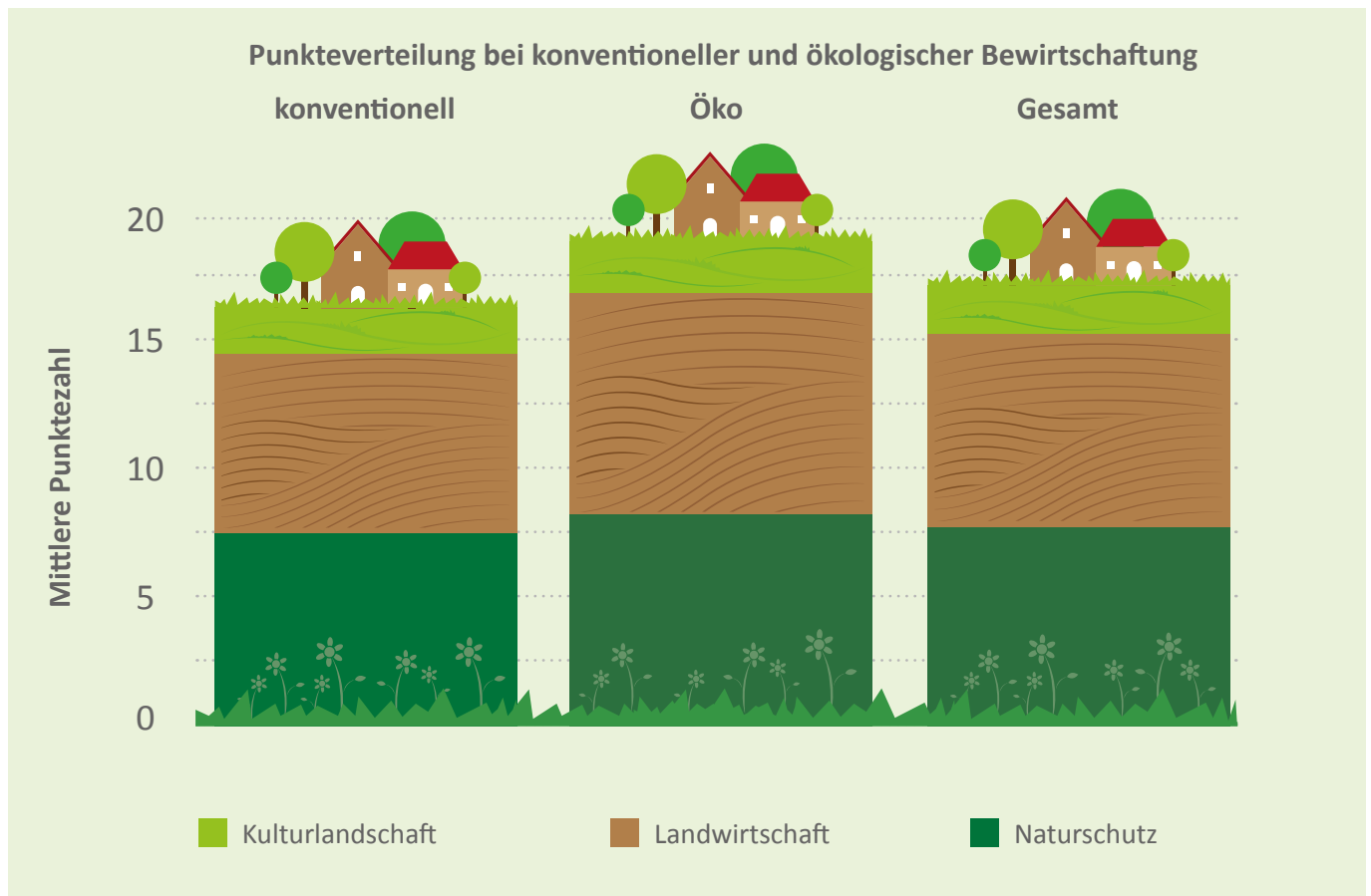
Naturgemäß ist die Wiesenmeisterschaft in erster Linie für Betriebe mit Viehhaltung von Interesse. Denn Gras und Heu von den Wiesen und Weiden können über den Tiermagen am besten genutzt werden.

Milchviehbetriebe stellen mit 31 % die meisten Anmeldungen. Milchwirtschaft und artenreiches Grünland können also zusammenfinden. Danach folgen Mutterkuhhalter (17 %), Ackermischbetriebe (15 %) und Schaf- und Ziegenhalter (10 %). Der artenreiche Aufwuchs wird auch für Pferde (7 %) und für die Produktion von Heu zum Verkauf (6 %) verwendet. Mastbetriebe (4 %) tun sich erwartungsgemäß schwerer.

Einfluss des Betriebstyps

Nebenerwerbsbetriebe (64 %) stellen **fast zwei Drittel** aller Teilnehmer. Diese Betriebsstruktur ist für die Sicherung ökologisch hochwertiger Grünlandflächen insbesondere in den Mittelgebirgen elementar wichtig und unersetzlich. Betrachten wir den Einfluss des Erwerbstyps auf den Erfolg bei der Wiesenmeisterschaft, zeigt sich, dass Haupterwerbsbetriebe (36% der Teilnehmer) in der Kategorie „Landwirtschaft“ etwas besser abschnitten. Im Vergleich erzielten ökolo-

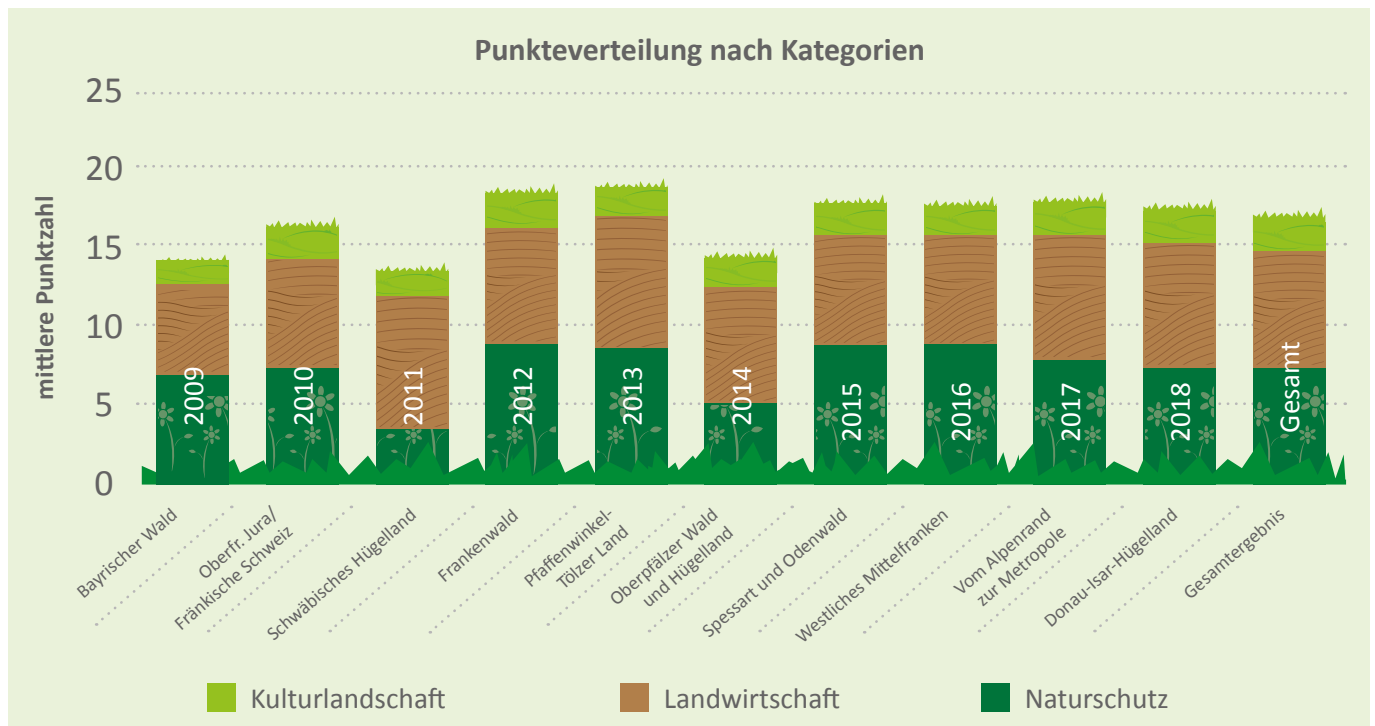
gisch wirtschaftende Betriebe durchschnittlich mehr Punkte bei der Wiesenmeisterschaft als konventionelle. Während mehr Punkte beim Naturschutz zu erwarten waren, lässt sich die bessere Bewertung der Öko-Betriebe in der Kategorie Landwirtschaft mit dem höheren Anteil viehhaltender Haupterwerbsbetriebe erklären. Diese punkten besonders bei der Verwertung des Aufwuchses mit einer vollständigen Wertschöpfungskette im Betrieb.



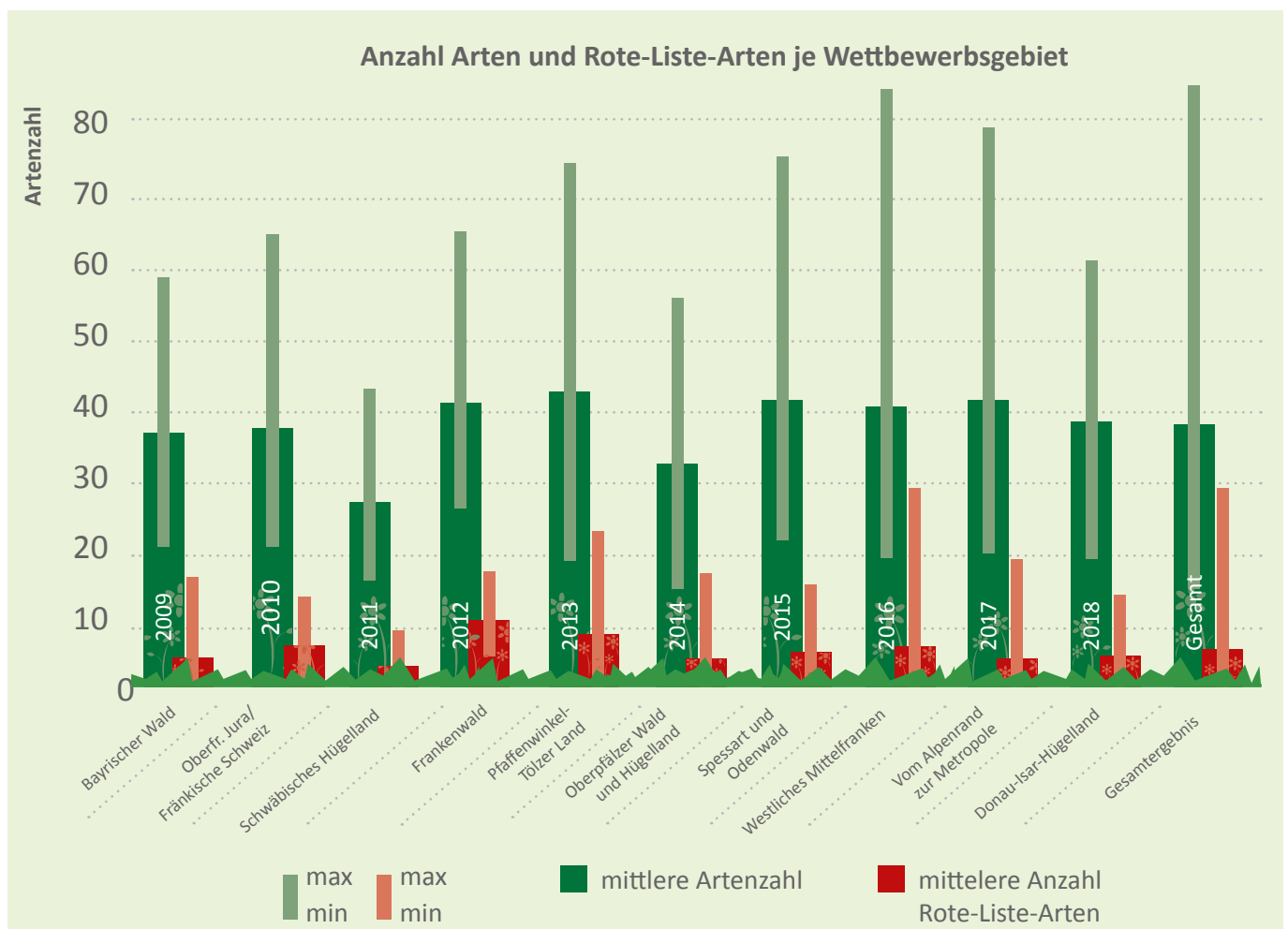
Artenvielfalt und Naturraum

Deutlichere Unterschiede gibt es beim Vergleich der Wettbewerbsgebiete vor allem bei der Artenvielfalt. Die unterschiedlichen Naturräume spiegeln die Bewirtschaftungsintensität wider. So konnten bei der Wiesenmeisterschaft 2011 im Schwäbischen Hügelland die Betriebe im Schnitt hier viel weniger Punkte für sich verbuchen, weil gerade in der Region Schwaben bereits sehr viele Arten aus den Wiesen

verschwunden sind. Am besten abgeschnitten haben erwartungsgemäß die Mittelgebirge und Jurlandschaften, wo Grünlandwirtschaft meistens auf Grenzertragsstandorten stattfindet. Bei den Wettbewerben in Oberbayern (Pfaffenwinkel – Tölzer Land / Vom Alpenrand zur Metropole) wirkten sich alpine Einflüsse positiv auf die Artenzahlen aus.



Anzahl Arten und rote Liste Arten je Wettbewerbsgebiet



Vergleichen wir die Wettbewerbsgebiete nach Artenzahlen und Rote-Liste-Arten, zeigt sich ein ähnliches Bild. Zusätzlich zur durchschnittlichen Anzahl der Arten ist die maximale und minimale Artenzahl je Fläche angegeben. Der Einfluss der naturräumlichen Gegebenheiten tritt deutlich zutage.

Insgesamt haben wir in 10 Jahren Wiesenmeisterschaft **617 verschiedene Pflanzenarten** (nur Kräuter und Leguminosen, ohne Gräser) gefunden. Davon stehen 252 Arten auf den Roten Listen.

10 Jahre Wiesenmeisterschaft in Bayern – Umfrage

Nach zehn Jahren Wettbewerb für artenreiche Wiesen in Bayern haben wir bei den jeweiligen ersten fünf Betrieben nachgefragt, welchen Eindruck die Wiesenmeisterschaft bei ihnen hinterlassen hat, wie sie die Zukunft ihres Betriebes sehen und welche Förderung sie sich für ihren Betrieb und die artenreichen Wiesen wünschen.

Betriebsstruktur

Insgesamt wurden 50 Landwirte zu ihren Flächen befragt. Die meisten Betriebe werden grundsätzlich noch so bewirtschaftet wie zum Zeitpunkt der Wiesenmeisterschaft. Bei zwei Betrieben wurde die Tierhaltung beendet, 28 % konnten sich vergrößern, 14 % haben den Stall umgebaut. Der Grünlandanteil ist bei den teilnehmenden Betrieben hoch (68 % der LN) und ändert sich im Mittel nur wenig. Rund 55 % der Flächen sind gepachtet. Bei den Bestplat-

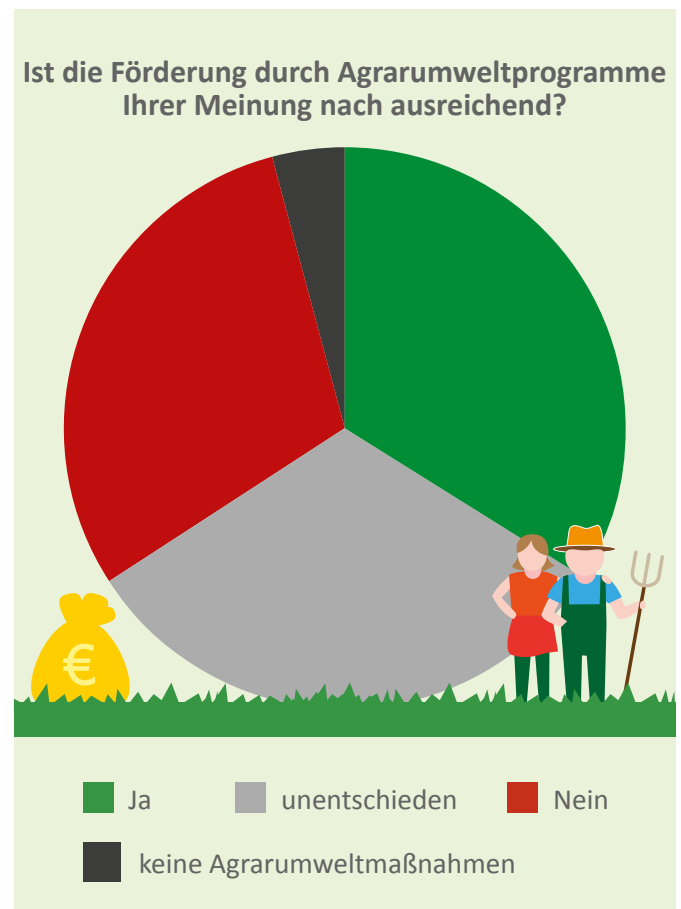
zierten handelt es sich fast ausschließlich um tierhaltende Betriebe (90%). Vor allem werden Rinder (82 %) als Milchvieh oder Mutterkühe gehalten. 76% der Betriebe verwenden nur selbst produziertes Grundfutter, 40 % kaufen Kraftfutter dazu. Die Wiesen werden unterschiedlich intensiv genutzt, im Mittel wird fast die Hälfte des Grünlandes extensiv bewirtschaftet.

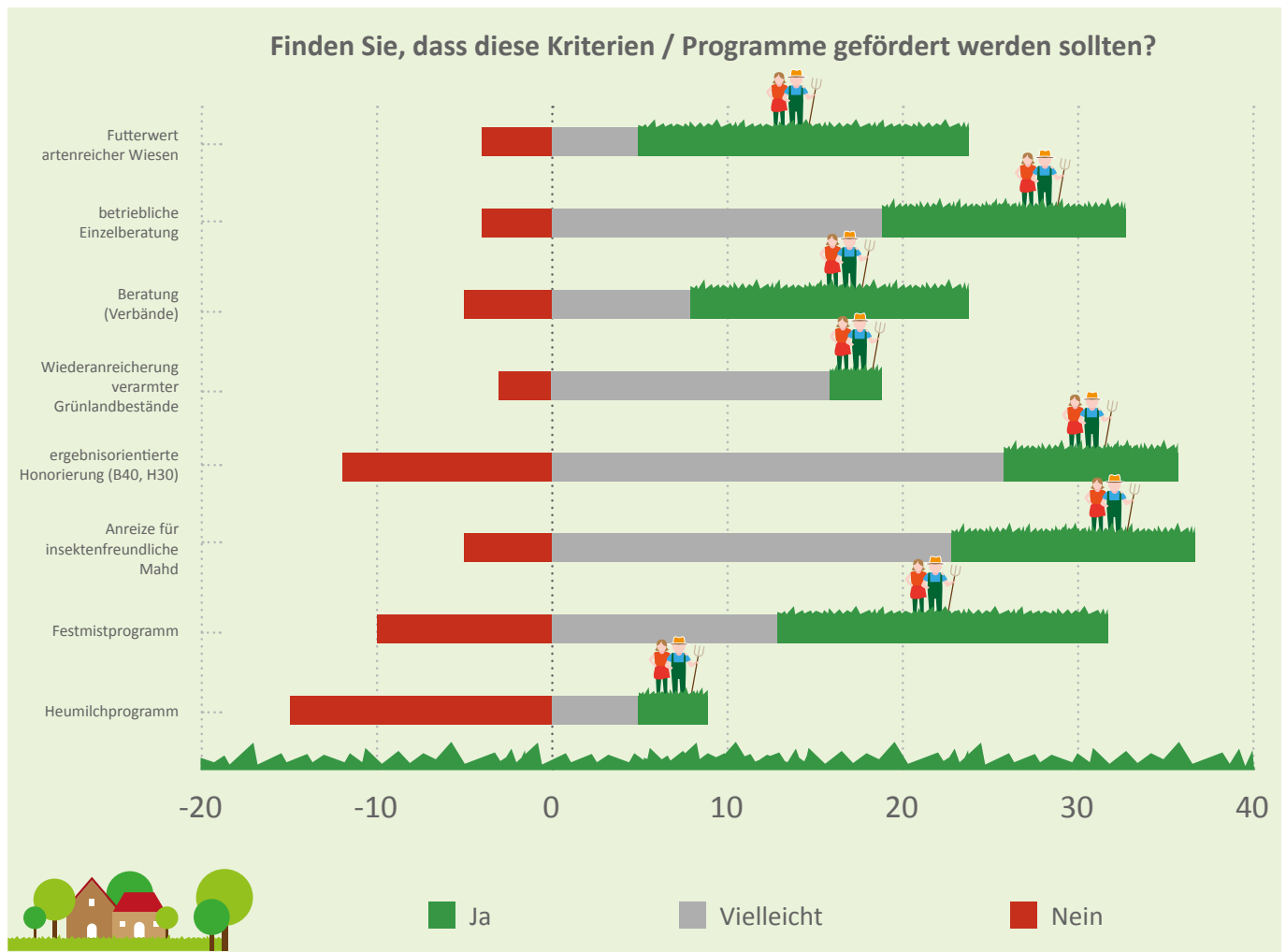
Förderung

Fast alle Betriebe werden über das Kulturlandschaftsprogramm und/oder das Vertragsnaturschutzprogramm gefördert. Ein Drittel beurteilt die Förderung als ausreichend. Ein Drittel der Befragten hält die Förderung nicht für ausreichend.

84 % wünschen sich eine grundlegende Änderung der Förderung. Genannt werden besonders die ausreichende Honorierung von Naturschutzleistungen und des Arbeitskrachteinsatzes bei extensiven (flächengebundenen) Tierhaltungsverfahren statt pauschaler Flächenprämien, die bessere Berücksichtigung der Bedürfnisse kleiner und mittlerer Betriebe sowie der Abbau von Bürokratie.

Gefragt nach einzelnen Förderungen besteht besonders hohes Interesse an einer Förderung für insektenschonende Mahd und einer Förderung für die Ausbringung von Festmist. Auch fehlen Beratungsangebote zum Futterwert artenreicher Wiesen. Bei der ergebnisorientierten Honorierung für artenreiches Grünland gibt es viel Unsicherheit und Informationsbedarf.





Zukunftsaussichten

Die Betriebsnachfolge stellt bei vielen Betrieben ein Problem dar. 36 % geben an, dass die Nachfolge nicht geregelt bzw. noch unsicher ist, 20 % gehen von einer bereits reglementierten Nachfolge aus. Bei 26 % stellt sich Frage der Nachfolge zur Zeit nicht, da

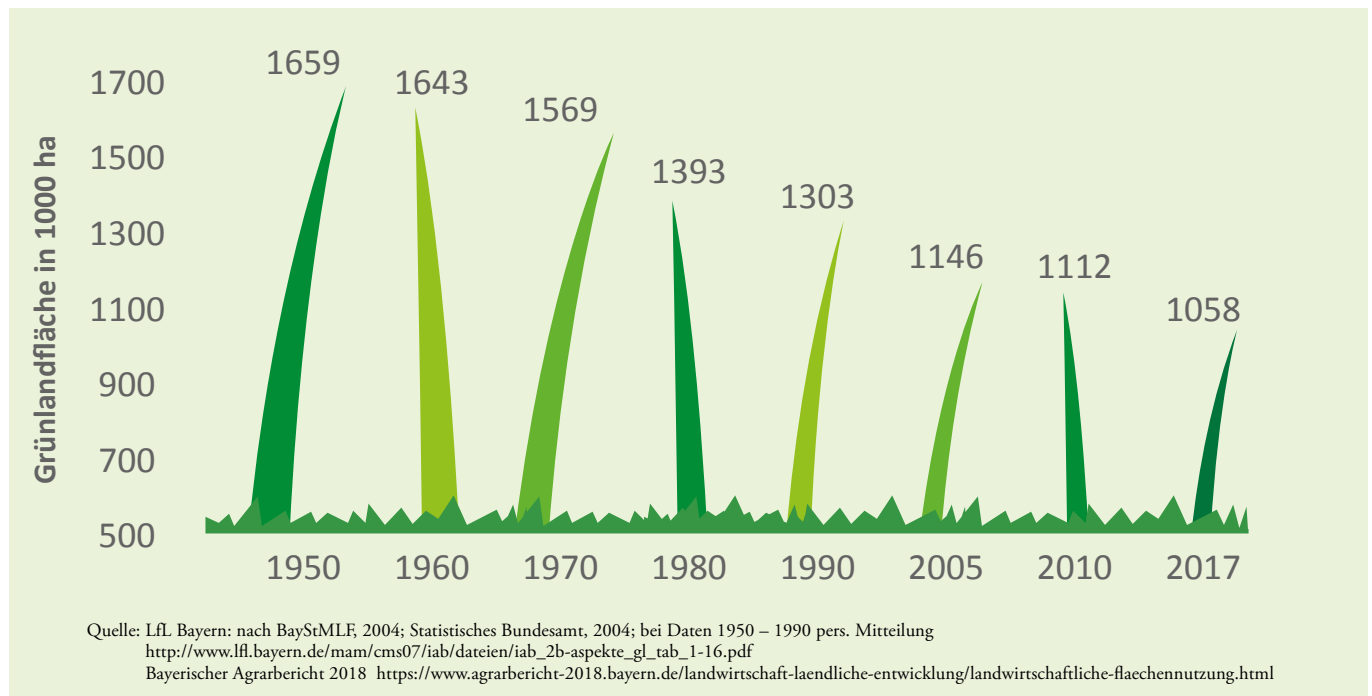
der Betrieb gerade erst übernommen wurde bzw. die Kinder noch sehr jung sind. Trotz aller Schwierigkeiten schätzen fast zwei Drittel der Befragten die betriebswirtschaftliche Zukunft des Betriebes als gesichert ein.



Grünland in Gefahr

Landschaft und Lebensräume unterliegen im Verlauf der Zeit zum Teil dramatischen Veränderungen. In Bayern gingen seit den 1970er Jahren 500.000 Hektar Grünland verloren. Von 2005 bis 2016 betrug der Verlust noch 88.000 Hektar, so dass heute nur noch ca. 1,1 Millionen Hektar Wiesen und Weiden existieren. Die Ursachen liegen in der Intensivierung der Landwirtschaft, insbesondere in der verstärkten Substitution von Gras, Heu und Grassilage durch Maissilage. Hinzu kommt die Nutzungsaufgabe oder Aufforstung, insbesondere in den Mittelgebirgslagen. Betriebe, die EU-Agrarförderung beziehen, dürfen seit 2014 Grünland nur noch dann umbrechen, wenn es kein gesetzlich geschützter Lebensraum ist, und an anderer Stelle im Betrieb Dauergrünland neu angelegt wird.

Grünlandrückgang in Bayern



Der Strukturwandel, d.h. die Aufgabe vieler Bauernhöfe, führte zu einer starken Vereinheitlichung der Kulturlandschaft. Die ehemals große Bandbreite verschiedener Grünlandgesellschaften verengt sich auf relativ einheitliches, artenarmes Grünland. Vom Verlust betroffen sind besonders viele der artenreichsten Wiesen.

Durch die Intensivierung der Nutzung, Einsaaten mit leistungsstarken Gräsern, die Regulierung des Wasserhaushalts (Drainagen) und hohe Stickstoffdüngung, werden Wiesen immer artenärmer. Die Schnitthäufigkeit wurde auf vier und mehr Schnitte pro Jahr erhöht, so dass der erste Schnitt heute oft schon Ende April bzw. Anfang Mai erfolgt.

Das Grünlandmonitoring der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft zwischen 2002 und 2008 ergab durchschnittlich nur noch 19,4 Pflanzenarten im Wirtschaftsgrünland (pro 25m²). Nur noch 20 Prozent der Vegetationsaufnahmen wiesen 25 und mehr Arten auf.¹ Sowohl Artenzahl als auch Anteil artenreichen Grünlandes blieben im Vergleich erster (2002-2008) und zweiter (2009-2012) Durchgang jedoch stabil.²

¹ Kuhn, G., Heinz, S. & Mayer, F. 2011, Grünlandmonitoring Bayern – Ersterhebung der Vegetation 2002-2008, Schriftenreihe der Bayer. Landesanst. f. Landw. 3, Freising

² Heinz, S., Mayer, F. & Kuhn, G. 2015, Grünlandmonitoring Bayern – Evaluierung der Agrarumweltmaßnahmen, Schriftenreihe der Bayer. Landesanstalt f. Landw. 8, Freising.



Im Rahmen der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt wird die Erhaltung und Vermehrung hochwertigen Grünlandes gefordert, um den Verlust an Artenvielfalt zu stoppen (BMU 2011). Auch der Wissenschaftliche Beirat für Biodiversität und Genetische Ressourcen beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz stellt den Verlust an artenreichem Grünland in den Fokus und fordert eine Grünlandstrategie, um bestehende artenreiche Grünlandflächen zu erhalten (Gerowitt et al. 2013). Hauptakteure sind hier die Landwirte, da der Artenreichtum im Grünland vor allem nutzungsbedingt ist.

Auch im Agrarreport 2017 des Bundesamts für Naturschutz (BfN) wird ausgeführt, dass sich der quantitative Rückgang der Fläche des Dauergrünlands zwar verlangsamt hat und in Teilen sogar gestoppt scheint. Infolge der fortgesetzt intensiven Grünlandbewirtschaftung schreitet die qualitative Verschlechterung des Grünlands jedoch ungebremst weiter voran. Alarmierend ist, dass dadurch mittlerweile verbreitet auch blütenreiche Grünlandtypen mittlerer Nährstoffgehalte und Bewirtschaftungsintensitäten massiv unter Druck geraten.

Mit dem Volksbegehren zur Rettung der Artenvielfalt, das im August 2019 in Kraft trat, ist jetzt der Schutz des verbliebenen arten- und strukturreichen Grünland im Bayerischen Naturschutzgesetz verankert. Auch das übrige Dauergrünland hat jetzt einen höheren Schutz, da eine Umwandlung nur noch als Ausnahme auf Antrag und bei Ausgleich zulässig ist.

Der BUND Naturschutz fordert seit Jahren ein eigenständiges bayerisches Grünlandsicherungs-gesetz. Insbesondere in Flussauen und auf Moorböden darf es nach Ansicht des BUND Naturschutz keine Ausnahmen vom Umbruchverbot geben und es

sollte auf diesen Standorten auch die Ackernutzung schrittweise mit Hilfe von Förderprogrammen in Dauergrünlandnutzung überführt werden. Der BN setzt sich auch dafür ein, dass Grünlandfördermaßnahmen, die einen messbaren Mehrwert für die biologische Vielfalt und den Naturhaushalt haben, wie z.B. ergebnisorientierte Grünlandnutzung, naturverträgliche Mahdtechnik und grünlandgebundene Viehwirtschaft bevorzugt gefördert werden.

Artenvielfalt im Grünland zurückgewinnen

Sind Wiesen erst einmal durch Intensivierung artenärmer geworden, ist es nicht so leicht, die Arten wieder anzusiedeln und eine entsprechende artenreiche Wiese zurückzugewinnen. Techniken der Mähgutübertragung von benachbarten, artenreichen Wiesenflächen können hierzu angewendet werden. Wo Spenderflächen fehlen, kann eine streifenweise Neuansaat mit Wiesensaatgut regionaler Herkunft helfen.

Konkrete Empfehlungen für Landwirte hat die LfL im Projekt ‚Transfer - Artenanreicherung im Wirtschaftsgrünland‘ erarbeitet, um die praktischen Voraussetzungen für Mähgutübertragungen und Ansaaten von artenreichen Wiesen durch Landwirte zu erleichtern (<https://www.lfl.bayern.de/artentransfer>).

Wenn es gelingt, die Heuwerbung so zu optimieren, dass Bröckelverluste weitgehend reduziert werden, z.B. durch möglichst verlustarme Heutrocknung, dann können die Wiesen auch wieder später gemäht werden. Spätere Schnittzeitpunkte als bei der Silagenutzung tragen zur Erhöhung der Artenvielfalt der Wiesen bei und verbessern die Bruterfolge von Wiesenvögeln.

Gerowitt, B.; Schröder, S.; Dempfle, L.; Engels, E.-M., Engels, J.; Feindt, P. H.; Graner, A.; Hamm, U.; Heißenhuber, A.; Schulte-Coerne, H. & Wolters, V.; Wissenschaftlicher Beirat für Biodiversität und Genetische Ressourcen beim BMELV, 2013: Biodiversität im Grünland – unverzichtbar für Landwirtschaft und Gesellschaft. Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats für Biodiversität und Genetische Ressourcen beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, 20 S.

BMU Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit Hrsg. (2011): Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt. 3. Auflage. Berlin: 180 S.

BfN Agrarreport 2017, https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/landwirtschaft/Dokumente/BfN-Agrar-Report_2017.pdf, Zusammenfassung und Kernforderungen

Tipps für Landwirte und Naturschützer



Das Doppelmessermähwerk, eine Spezialanfertigung mit 2,5 m Mähbreite, schont die Tierwelt mehr als der übliche Kreismäher.

Schonende Wiesenmahd

Wiesen sind ein wichtiger Lebensraum für zahlreiche Insekten, Vögel, Amphibien und auch fürs Wild. Sie bieten Nahrung, Brut- und Rückzugsräume. Die Mahd stellt für die Bewohner einen starken Einschnitt dar. Zum einen besteht die Gefahr, direkt bei der Mahd durch das Mähgerät erfasst zu werden, zum anderen hat sich der Lebensraum nach der Mahd radikal verändert. Wo es vorher schattig und feucht war, ist es nun sonnig und trocken, Verstecke und Futterpflanzen sind verschwunden. Die verschiedenen Arten reagieren je nach Mobilität und angeborenem Verhalten ganz unterschiedlich mit Abducken, Davonfliegen oder -laufen. Manche sind auch zu langsam, um fliehen zu können.

Im Vergleich zu Scheiben- und Kreismähwerken sind Balkenmähwerke für Insekten und Amphibien weit weniger gefährlich. Moderne Doppelmesserbalken verstopfen im Unterschied zu Fingerbalkenmähern sehr selten, können eine Arbeitsgeschwindigkeit bis zu 12 km/h erreichen und benötigen eine geringe Leistung.

Auch die weiteren Arbeitsgänge - Zetten, Wenden und Schwaden – führen zu Verlusten unter Tieren. Weniger ist hier mehr.

Weitere Empfehlungen für die schonende Bewirtschaftung artenreichen Grünlandes sind:

- Höhere Schnitthöhen schonen die Tiere und sorgen für sauberes Futter. Eine Mindesthöhe von 8 cm ist günstig.
- Mahdzeitpunkt: Wenn bei höheren Temperaturen gemäht wird, sind wechselwarme Tiere mobiler und können leichter flüchten. An sonnigen Tagen befinden sich allerdings auch viele bestäubende Insekten in den Blüten.
- Mahd immer von innen nach außen: So haben das Wild, aber auch größere Amphibien und Insekten eine bessere Chance zu flüchten.
- Wenn möglich ungemähte oder alternierend gemähte Inseln oder Randstreifen als Rückzugsraum stehen lassen.

Oppermann, R. & Gujer, H. (2003) Artenreiches Grünland bewerten und fördern – MEKA und ÖQV in der Praxis, Stuttgart (Ulmer), S. 110-116.

Humbert, J.-Y., Ghazoul, J., Richner, N. & Walter, T. (2012): Uncut grass refuges mitigate the impact of mechanical meadow harvesting on orthopterans. – Biological Conservation 152: 96-101.

Naturschutz mit dem Einkaufskorb



„Naturschutz mit dem Einkaufskorb“, das ist das Motto, auch bei den vielfältigen Beweidungsprojekten, die von BN Kreisgruppen unterstützt und betreut werden. Gemeinsam ist Projekten wie dem **Frankenwald-Weiderind**, der **Hutangerbewirtschaftung** im Nürnberger Land, dem **Wasserbüffel-Projekt** der Kreisgruppe Mühlendorf oder dem **Freisinger Moos Weiderind**, dass Rinderbeweidung mit Naturschutzanliegen gekoppelt werden. Die „Ergebnisse“ finden sich dann auch als Rinderbraten auf der Speisekarte von Restaurants wieder oder plakativ beworben im Metzgerfachgeschäft als Frankenwaldsalami.

Ohne die Wiederkäuer könnten Bayerns Wiesen und Weiden nicht erhalten werden. Rinder und Schafe sind keine Nahrungskonkurrenten zum Menschen und auch per se keine „Klimakiller“ – sie werden mit (Import)-Kraftfutter aus Mais, Soja und Getreide erst dazu gemacht. In nachhaltiger Weidehaltung verwandeln sie Gras und Heu zu Milch und Fleisch. Insbesondere Fleischerzeugung durch Mutterkuhhaltung ermöglicht die landwirtschaftliche Nutzung unterschiedlichster Grünlandstandorte, auch und gerade unter Beachtung von umwelt- und naturschutzfachlichen Zielen.¹

Unter dem Markennamen „Frankenwald-Weiderind“ verkaufen Landwirte ihre Weiderinder mit Aufpreis an ausgewählte Metzger in der Region. Der Anstoß für das Projekt kam von der BUND Naturschutz Kreisgruppe Hof.

Ernährung geht uns alle an: Milch und Rindfleisch aus bayerischer Bioerzeugung zu kaufen sichert hochwertige ökologische Bewirtschaftung. Und über Naturschutz mit dem Einkaufskorb freuen sich alle kleinen und großen Weideprojekte von Landwirten und Verbänden.

Mit dem **Projekt ‚Günztal Weiderind‘** verfolgt die **Stiftung KulturLandschaft Günztal** in Zusammenarbeit mit Landwirten das Ziel, die Weidewirtschaft wieder für den Naturschutz im Günztal zu etablieren. Neben der Förderung der biologischen Vielfalt im Grünland geht es dabei auch um den Erhalt der stark gefährdeten Allgäuer Rinderrasse ‚Original Braunvieh‘.

¹ Fachforum Grünland: Grünland innovativ nutzen und Ressourcen schützen. Forschungsstrategie der Deutschen Agrarforschungsallianz. Braunschweig 12/2015.

„**Heumilchkühe**“ grasen im Sommer auf ihren heimischen Wiesen, im Winter bekommen sie Heu mit einem geringen Anteil an Getreide. Silage ist bei der Fütterung tabu. Um Heumilch zu produzieren, braucht der Grünlandbauer ein sehr gutes Grundfutter, das rasch und mit möglichst wenig Bröckelverlusten getrocknet wird. In Österreich gibt es schon seit längerem eine Vielzahl an Heumilchspezialitäten, inzwischen werden aber auch in Bayern hochwertige Heumilch-Spezialitäten hergestellt.

Mehr Informationen zu den einzelnen Projekten finden sich im Internet:

<http://weidewelt-frankenwald.de/>

<http://www.hutanger.de/>

<http://www.freising.bund-naturschutz.de/natur-vor-der-tuer/freisinger-moos/moosweiderind.html>

<http://www.muehldorf.bund-naturschutz.de/projekte/talraum-jettenbach.html>

http://www.guenztal.de/guenztal/web.nsf/id/pa_de_guenztal_weiderind.html

<http://www.heumilch.com/>

Förderprogramme – auch weiterhin unverzichtbar

Die **Programme zum Wiesenschutz** – sind wichtig zur dauerhaften Unterstützung artenreicher Grünlandbewirtschaftung. Im Programm der Europäischen Union zur Entwicklung ländlicher Räume (ELER 2015-2019) sind Klimaschutz und Erhalt der Biodiversität wichtige Fördertatbestände geworden. Für den nächsten Förderzeitraum der EU sollten die Maßnahmen für den Biodiversitätsschutz und Vernetzung von wertvollen Lebensräumen weiter ausgebaut werden.

Das Bayerische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und das bayerische Umweltministerium bieten mit dem Kulturlandschaftsprogramm bzw. dem Vertragsnaturschutzprogramm attraktive Angebote für den Grünlandschutz und die Artenvielfalt im Grünland.

Im **Kulturlandschaftsprogramm** sind die extensive Grünlandnutzung für Raufutterfresser (B20 und B21) auch auf Almen und Alpen (B22 und B23), sowie der Erhalt artenreicher Grünlandbestände (B40) und die extensive Grünlandnutzung an Waldrändern (B41) besonders hervorzuheben. Auch die Sommerweidehaltung, extensive Futtergewinnung für Heumilch, die Mahd von Steilhangwiesen und die Aufrechthaltung der Behirtung von Almen und Alpen werden unterstützt.

Im bayerischen **Vertragsnaturschutzprogramm** sind den Biotoptypen Wiesen und Weiden mit naturschutzfachlich besonders wertvollen Beständen Programme mit differenzierten Nutzungsaufgaben gewidmet.

Informationen zu den einzelnen Programmen und Antragsstellung finden sich im Internet:

<http://www.stmelf.bayern.de/agrarpolitik/foerderung/001007/index.php>

Der BUND Naturschutz hält eine Aufstockung der Mittel für das Vertragsnaturschutzprogramm und das kontinuierliche Angebot von Maßnahmen zu einer extensiveren Grünlandnutzung im Bayerischen Kulturlandschaftsprogramm während der gesamten Förderperiode für unabdingbar.

Wiesenknopf

(Sanguisorba officinalis, S. minor.)

Familie: ____ Rosengewächse (Rosaceae)

Blüte: ____ Kleiner Wiesenknopf: Mai - Juli Großer Wiesenknopf: Juni – September; grünlich (Kleiner W.) bzw. dunkelrot (Großer W.); Blüten bilden „Knöpfe“ ohne Blütenblätter

Blatt: ____ Gefiedert mit eiförmigen, gezähnten Teilblättchen, keine Nebenblättchen zwischen den Fiedern

Höhe: ____ Kleiner W.: 20-70 cm; Großer W.: 60-150 cm

Standort: ____ Kleiner Wiesenknopf: Halbtrockenrasen, Großer Wiesenknopf: Talwiesen, Wechselfeuchtezeiger





Mahdgutübertragung

Transfer – Artenanreicherung im Wirtschaftsgrünland

Auch in Bayern gibt es Flächen, die z.B. auf Grund einer früheren intensiveren Nutzung artenarm sind, obwohl sie aktuell nicht intensiv genutzt werden. Die typischen Wiesenpflanzen kommen oft auch nach Jahren nicht zurück, weil sie weder als Samen im Boden vorhanden sind, noch aus der Umgebung einwandern können. So entsteht artenarmes, wenig intensiv genutztes Grünland mit geringem Ertrag.

Möglichkeiten, solche Flächen durch Mahdgutübertragung bzw. Ansaat von gebietseigenem Saatgut wieder mit typischen Wiesenarten anzureichern, wurden im von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) finanzierten Modell- und Demonstrationsvorhaben „Transfer“ gemeinsam mit Landwirten erprobt. Ziel des Projektes war es, die bereits aus dem Naturschutz vorliegenden Erfahrungen zur Artenanreicherung auf landwirtschaftlich genutztes Grünland zu übertragen und einen Leitfaden für die Praxis zu erstellen. Mit den Informationen aus dem Leitfaden können Landwirte entscheiden, ob eine Artenanreicherung für ihre Fläche in Frage kommt und diese dann weitgehend selbstständig durchführen.

Auf fünf Flächen wurde eine Mahdgutübertragung

durchgeführt: Bei der Mahdgutübertragung wird statt gekauftem Saatgut frisches, samenhaltiges Schnittgut einer artenreichen, standörtlich ähnlichen Wiese (= Spenderfläche) auf vorbereiteten Streifen auf der Empfängerfläche ausgebreitet. Die Schichtstärke beträgt dabei ca. 3 bis 5 cm. Während das Mahdgut trocknet, fallen die darin enthaltenen Samen aus und keimen. Der Vorteil dieser Methode ist, dass nur Arten und Sippen aus der direkten Umgebung angesiedelt werden, die an den Standort angepasst sind. Der Landwirt kann alle Arbeitsschritte mit seinen eigenen Geräten durchführen.

Die Artenzahl konnte auf allen Projektflächen deutlich erhöht werden. Bereits im zweiten Jahr nach der Mahdgutübertragung konnten zwischen 14 und 26 von der Spenderfläche übertragene Arten auf der Empfängerfläche nachgewiesen werden, die nicht im Ausgangsbestand vorhanden waren. Auf den Ansaatflächen konnten fast alle ausgebrachten Arten etabliert werden.

Der erarbeitete Leitfaden gibt Landwirten Schritt für Schritt eine Anleitung, wie durch Mahdgutübertragung oder Ansaat mit den eigenen Maschinen eine Artenanreicherung gelingt. Die LfL-Information kann als pdf Dokument heruntergeladen oder als gedrucktes Heft bestellt werden:
<http://www.lfl.bayern.de/artentransfer>.

Bildnachweis

Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben von Inge Steidl, Sabine Heinz, BUND Naturschutz und LfL

S. 6: Scabiose mit Blutströpfchen: S. Springer; Freisinger Moos: H. Fetzner

S. 8: Insektenbilder: U. Bruhn-Otte; H. Klönz

S. 9: Wiesenvögel: H. Tuschl (Naturfoto Willner); W. Willner;
Untere Naturschutzbehörde Landratsamt Cham; C. Meindl

S. 12: Kartiererin I. Steidl: Th. Stephan

S. 15: Gelbviehherde: J. Robeis (LfL)

S. 16: Jury: B. Degelmann

S. 19: Wässerwiese: G. Kuhn

S. 21 oben: B. Ranzinger (e-ventis GmbH)

S. 39: Pechnelken: B. Pammer

S. 45: C. Salomon

S. 46: Marion Ruppaner

S. 47 unten rechts: Helmut Kraft

S. 48 Marion Ruppaner

S. 57 unten links: Johann Selmannsberger

S. 58: Konstantin Feicht

S. 60-65 Grafiken: hgs5 GmbH, Fürth



**Bayerische Landesanstalt
für Landwirtschaft (LfL)**
Vöttinger Straße 38
85354 Freising-Weihenstephan



BUND Naturschutz in Bayern e.V. (BN)
Landesfachgeschäftsstelle
Bauernfeindstr. 23
90471 Nürnberg,